Nr. 19 I Donnerstag, 11. Mai 2017
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

CAROLINE BEGLE

Heute mit **frauenZEIT GEWALT**

2/23 Fatima.
Zwei Kinder werden heilig gesprochen.

3 Stammtisch.
Die Folgen der „Mindestsicherung Neu“.

11 20 Jahre.
Jugend Eine Welt feiert Jubiläum.

Für dich! Ein Dankeschön

Der Muttertag lädt zum Danken ein.

„Danke!“ Aus einem Kindermund rührt das Wort oft mehr an als von erwachsener Seite. Denn da liegt es abseits der Höflichkeit und ganz nah bei der Freude. Am Muttertag wird das Danke feierlich inszeniert. Zu hören ist es aber auch an den anderen 364 Tagen. Nicht immer als Wort, manchmal einfach als Lächeln oder Umarmung. Die Wirkung? Die Freude steckt an, die Dankbarkeit verbindet und bestärkt. Natürlich sind nicht nur Mütter Adressatinnen der Botschaft. Kinder sind ja überall. PB

▶ **Mehr zum Muttertag auf S. 24/25**

AUF EIN WORT

Der gute Populist

In (fast) allen politischen Stellungnahmen war am Sonntagabend von der Erleichterung zu hören, dass Emmanuel Macron die Präsidentschaftswahlen in Frankreich doch noch so deutlich gegen Marine Le Pen gewonnen hat. Auch viele Kommentatoren schlossen sich der Erleichterung an.

Wie Ulrich Ladurner auf „Zeit Online“ jedoch zu Recht hinweist, hat in Frankreich bloß ein Populist gegen eine andere Populistin gewonnen. Macron, der „gute Populist“ also? Der für Europa ist und Optimismus ausstrahlt. Der aber auch große Hoffnungen erzeugt, mit den Gefühlen der Menschen und mit ihrer Sehnsucht nach Erlösung spielt. Macron und seine Bewegung „En Marche!“ haben auf Kosten der traditionellen Parteien gesiegt, sie gleichsam „zertrümmert“. Ob der neue Präsident für Gesetze überhaupt Mehrheiten im Parlament findet, ist noch völlig offen. Übrigens: Emmanuel Macron ist nur unwesentlich älter als Napoleon Bonaparte bei dessen Machtergreifung. „Der Bonapartismus ist als französische Spielart des Populismus in die Geschichte eingegangen“, stellt Ladurner fest.

Sollte Emmanuel Macron scheitern, dann schlägt die Stunde der Populisten erneut! Und zwar die der anderen.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

100 Jahre Marienerscheinungen von Fatima - Gedenkgottesdienst am 13. Mai in Vorarlberg

Spuren Fatimas in Vorarlberg

Vor genau 100 Jahren, am 13. Mai 1917, soll die Gottesmutter drei Hirtenkindern im portugiesischen Fatima erschienen sein (siehe dazu S. 23 in dieser Ausgabe). Am Samstag wird der Papst die beiden Geschwister Francisco und Jacinta Marto heiligsprechen. Auch in Vorarlberg hat die Marienverehrung in Folge der Erscheinungen von Fatima tiefe Spuren hinterlassen.

DIETMAR STEINMAIR

Allein in Vorarlberg gibt es mehrere Kirchen und Kapellen, die mit dem Fatima-Ereignis verbunden sind. In Bludenz ist es die zwischen 1948 und 1950 errichtete Pfarrkirche Herz Mariä. In Langen bei Bregenz gibt es sogar zwei Gebäude: die 1934 errichtete alte sowie die 1951/1952 erbaute neue Fatima-Kapelle. Auch eine der beiden Kapellen in der Parzelle Vorholz in Alberschwende im Bregenzerwald ist der Muttergottes von Fatima geweiht, auch sie ist - wie die Kirche in Bludenz - einem Gelöbnis geschuldet, das während des Zweiten Weltkriegs mit der Bitte um Verschonung Richtung Himmel geschickt worden war. 1953 wurde diese Kapelle eingeweiht. Schon etwas früher, 1949/1950, wurde die Filialkirche im Gütle bei Dornbirn errichtet und der Muttergottes von Fatima geweiht.

Freiheit und Widerstand. Im inpuncto „fatima“ (KirchenBlatt Nr. 7 / 2017) sagte der Theologieprofessor Józef Niewiadomski, ein Mensch, der betet, bleibe sensibel und spirituell lebendig. Ein „Betender vertraut darauf, dass Gott uns Menschen jederzeit ungeahnte Wege zum Frieden und zur Gerechtigkeit anbahnt“. Und mehr noch: „In einer Welt, die sich scheinbar fest im Griff realpolitischer Notwendigkeiten befindet, schafft der betende Mensch eine Insel relativer Freiheit. So verändert er die Welt. Das Gebet ist eine Art des spirituellen Widerstandes im Namen dessen, was Gott der Menschheit verheißen hat.“

100 Jahre Fatima. Den Auftakt zu den Gedenk-Gottesdiensten in Vorarlberg bildete vor Kurzem die Ankunft einer Fatima-Statue in Feldkirch-Gisingen. Die Statue, von denen Papst Franziskus im Jänner insgesamt sechs Exemplare geweiht hatte, um sie auf den Weg über die Kontinente zu senden, kam am 30. April aus Deutschland in Feldkirch an. Der Abend war gestaltet mit einer Krönung der Statue, Rosenkranzgebet, hl. Messe mit Bischof em. Elmar Fischer, Blumenzeremonie und abschließendem Eucharistischem Segen. Bis 27. Mai wird die Statue noch an vielen Orten in Österreich Station machen.
Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums lädt die Marianische Kongregation (MK) zum Festgottesdienst mit Bischof Benno Elbs und Altabt P. Kassian Lauterer OCist ein. Am selben Tag findet auch die traditionelle Fußwallfahrt statt, zu der die MK von Mai bis Oktober an jedem 13. im Monat einlädt. «

▶ **Sa 13. Mai, 5 Uhr,** Fußwallfahrt vom Bauhof Dornbirn ins Gütle, **5.45 Uhr** Messfeier, Fatimakirche. **11 Uhr** Festgottesdienst, Fatimakirche, Dornbirn-Gütle.

Fatima-Kapelle in Langen bei Bregenz: Fensterbild im Vorbau zur Kapelle zu „Unserer Lieben Frau von Fatima“ auf dem Stollen auf am Geserberg. Das Bild von Josef Widmoser wurde 1958 von der Tiroler Glasmalerei gefertigt.
FRIEDRICH BÖHRINGER / WIKIMEDIA COMMONS

Am Podium (von links): Mag. Thomas Matt (Moderation), Peter Kopf (ifs-Schuldenberatung), Michael Hämmerle (Beratungsstelle Kaplan Bonetti Haus), Dr. Mag. Erika Geser-Engleitner (Prof. für Empirische Sozialforschung, FH Dornbirn) und Dr. Irene Dyk-Ploss (em. Univ.Prof. für Gesellschaftswissenschaften, Universität Linz, und ehemalige Oberösterreichische Landtagsabgeordnete).

Im Publikum: Landtagsabgeordneter Mag. Matthias Kucera (ÖVP, vorne) und die Vize-Bürgermeisterin von Bregenz, Sandra Schoch (Die Grünen, rechts). ÖLZ (2)

Gesellschaftspolitischer Stammtisch zur „Mindestsicherung Neu“

Wie eine Brille mit Fenstergläsern

Beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch im Kolpinghaus in Dornbirn diskutierten Wissenschaftlerinnen, Praktiker, Politiker und Betroffene die „Mindestsicherung Neu“.

WOLFGANG ÖLZ

Die neue Mindestsicherung in Vorarlberg gilt für die Impulsreferentin Prof. Irene Dyk-Ploss aus Oberösterreich als nicht ganz perfekte, aber bessere Lösung als jene in anderen Bundesländern. Just am Tag des Stammtisches hatte der Landtag in Linz mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ die Deckelung der Mindestsicherung beschlossen, was dort bedeutet, dass der Bezug künftig nur mehr maximal 1500 Euro pro Familie betragen kann.

Deckel bei den Wohnungskosten. Bei der „Mindestsicherung Neu“, die die alte bundesweite Regelung ersetzt, hat es einen Wettbewerb zwischen den Bundesländern (mit Ausnahme von Wien) gegeben, wer mehr und besser kürzt.
Peter Kopf, der Leiter der Schuldenberatung des ifs, stellte klar, dass die Erleichterung zwar groß gewesen sei, dass in Vorarlberg keine generelle Deckelung der Mindestsicherung kommt. Es sei aber ein riesiger Wehrmutstropfen, dass die Wohnungskosten gedeckelt werden. Für vier Personen etwa ist eine Obergrenze von 712 Euro festgesetzt. Das bedeutet für die Betroffenen, dass die Mehrkosten für den tatsächlichen Wohnungsaufwand von den Lebenshaltungskosten für Lebensmittel, Kleidung, Schulausgaben, Strom und Mobilität weggespart werden müssen. Die Deckelung bei den Wohnungskosten bewirkt, dass sich die Mindestsicherungsbezieher/innen den „Luxus“ Wohnen, der eigentlich ein Menschenrecht sein sollte, vom Mund wegsparen müssen. Wenn 100 oder 200 Euro vom Haushaltsbudget wegfallen, dann geht es sich irgendwann einfach nicht mehr aus.

Drastische Bilder. Peter Kopf verwendet drastische Bilder, um das zu illustrieren: Der Deckel bei den Wohnungskosten sei so, wie wenn bei ihm als Brillenträger die passenden Brillengläser durch Fensterglas ersetzt würden. Oder wie wenn Regenschirme ausgeteilt - und bei Niederschlag wieder eingesammelt würden.

Einsparungen von drei Millionen? In Summe sollen die Kürzungen bei der Mindestsicherung dem Land Vorarlberg insgesamt drei Millionen Euro bringen, ein relativ geringer Betrag im Promillebereich - das Gesamtbudget beträgt nämlich 1,795 Milliarden. Im Vergleich dazu lassen sich für drei Millionen Euro gerade einmal 265 Meter Straße bauen, wie Peter Kopf zu bedenken gibt. Die Ersparnis von drei Millionen ist dabei ohnedies anzuzweifeln, wenn man die Folgekosten - wie etwa die vermehrte Betreuung der Betroffenen - in Rechnung stellt. Aus Sicht der Schuldenberatung wäre eine Übernahme der tatsächlichen Wohnungskosten bei der Mindestsicherung unabdingbar. Auf lange Sicht brauche es dazu auch noch eine gute Kinderbetreuung, damit sich alleinerziehende Frauen eine Pension ansparen können. Zudem Investitionen in die Bildung, weil unqualifizierte Arbeitskräfte vermehrt armutsgefährdet sind, und vor allem auch die Schaffung von leistbarem Wohnraum.

Sozialer Wohnbau im Land. Lobenswert ist darum für Michael Hämmerle vom Kaplan Bonetti Haus, dass mit dem Wohnbaupaket des Landes über vier Jahre jährlich 750 soziale Wohnungen neu gebaut werden sollen. Es sei aber gleichzeitig ein fataler Zustand, dass in Lustenau hunderte Wohnungen leer stehen. In diesem Zusammenhang ist auch der Appell von Michael Striebel von Pax Christi Vorarlberg zu sehen, der in der offenen Diskussion betonte, dass nach der katholischen Soziallehre Vermögen - wie etwa eine bewohnbare Wohnung - für den Besitzer eine Verpflichtung bedeute.
Michael Hämmerle weiß aus der Beratung im Kaplan Bonetti Haus: Das größte Problem für arme Menschen ist, dass sie vereinsamen, weil sie ihre Armut verstecken wollen. Niemanden zu einem Essen einladen können, weil das Geld für die Verpflegung fehlt, sei sehr bitter.

Empathie. Der Meinungsaustausch mit dem Plenum war geprägt von einer großen Empathie für diejenigen, die auf die Mindestsicherung angewiesen sind. Auch die anwesenden Student/innen aus der Schule für Sozialberufe Bregenz und der Katholischen Pädagogischen Hochschule Edith Stein beteiligten sich engagiert an der Diskussion. «

AUF EINEN BLICK

In der Propstei St. Gerold trafen sich die Pastoralamtsleiter/innen aus ganz Österreich. PROPSTEI ST. GEROLD

Pastoraler Austausch

Die Pastoralamtsleiter/innen der Diözesen Österreichs tagten vergangene Woche in der Propstei St. Gerold. Am Tagungsprogramm fanden sich aktuelle Tehmen, wie die Chancen und Veränderungen in der Trauerpastoral, die Jugendsynode im Herbst 2018, die Pfarrgemeinderatswahlen sowie die Begleitung und Ausbildung von Ehrenamtlichen. In einem offenen Gespräch mit Bischof Benno Elbs wurden außerdem die Konsequenzen und Chancen besprochen, die sich aus der Familiensynode für die Pastoral ergeben - Themen wie Ehevorbereitung, Paarbegleitung und Wege für wiederverheiratet geschiedene Paare kamen dabei zur Sprache.

Erfolgreiche „Orange Days“

Die „Orange Days“-Aktionstage, die vom 2. bis 5. Mai in den Städten Vorarlbergs über die Bühne gingen, führten den Erfolg des Sammelns von Kleidern, Möbeln und Elektrogeräten anschaulich vor Augen - auf ökologischer, ökonomischer und sozialer Ebene. Die Partner der Aktionstage - Caritas, Land, Gemeinden und Städte sowie der Vorarlberger Umweltverband - zeigten sich äußerst zufrieden mit den Sammel-Aktionen, die für alle Beteiligten ein großer Gewinn sind.

Großes Interesse zeigten die Hohenweiler Volksschüler/innen für den Artikel über „ihr“ Heiliges Grab. Die Osterausgabe wurde ihnen für den Religionsunterricht auf Anfrage gratis zugeschickt. VON DER THANNEN

+ Prälat Othmar Siebenhüter (1923-2017)

Im Dienste der Verheutigung

Othmar Siebenhüter wurde 1923 in Feldkirch als drittes von fünf Kindern geboren. Im März 1941 legte er in Feldkirch die sogenannte „Kriegsmatura“ ab und trat dann ins Diözesanseminar ein, wegen Gauverbot in St. Georgen am Längsee in Kärnten. Am 26. März 1950 wurde er zum Priester geweiht. Seine erste Kaplanstelle war in Bregenz St. Gallus, wo er die Buben-Jungschar aufbaute. Später erinnerte er sich gerne an diese Aufbaujahre: „Da war so viel Begeisterung und Einsatz. Bibelstunden, Gottesdienste, Ferienlager, Landesjugendtage und vieles mehr.“ 1960 übernahm er die Pfarre Brand, wo er im Kirchenbau das Anliegen einer mit den Gläubigen gemeinsam gefeierten Liturgie verwirklichen konnte. Ab 1967 folgten neunzehn Jahre als Pfarrer in Altach. Von 1986 bis zu seiner Pensionierung 1998 war Siebenhüter Pfarrer in Langen b. Bregenz. Ende 1967 berief ihn der Bischof als Richter ins Diözesangericht, er leitete es bis zum Jahr 2000. Während seines Ruhestandes wohnte er in Lochau und feierte - solange er konnte - Gottesdienste in Hohenweiler und Hörbranz. Am 2. Mai wurde er heimgerufen.

Pfr. i. R. Prälat Othmar Siebenhüter, 8. Juni 1923 - 2. Mai 2017 SIEBENHÜTER

Das Zweite Vatikanum war für Siebenhüter prägend, es hatte in seiner Priestergeneration große Hoffnungen geweckt. Bei seinem 60. Priesterjubiläum meinte er dazu: „Nicht alles ist Wirklichkeit geworden. (...) Die Gemeinschaft des Gottesvolkes kam nicht recht zum Durchbruch und Anliegen der Basis werden höchstens angehört, aber nicht verwirklicht.“ Dennoch blickte er damals mit Zuversicht in die Zukunft.

REDAKTION BERICHTE: PATRICIA BEGLE

Seelsorge im Krankenhaus

Katholische Kirche Vorarlberg

Vorbereitend auf künftigen Personalbedarf suchen wir ab 1. September 2017 **zwei Mitarbeiter/innen in der Krankenhausseelsorge** (jeweils ca. 50%).

Im Einführungsjahr ist der Einsatz an verschiedenen Krankenhäusern des Landes vorgesehen. Die seelsorgliche Begleitung von Patienten, Angehörigen und Krankenhauspersonal umfasst u. a.:

_ Gespräche und Krisenintervention
_ Angebot von Ritualen
_ Mitwirkung bei der Gestaltung der liturgischen Angebote

Weitere Details finden Sie auf: kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

25 Jahre Albanienhilfe

Dankeschön für 25 Jahre Unterstützung

Pfr. Franz Winsauer (2. v. r.) und drei Mitarbeiter/innen der Caritas Mirdita. JDF

Seit 25 Jahren unterstützt der Verein „Projekt Albanien“ Menschen im nordalbanischen Mirdita. Pfr. Franz Winsauer ist dabei eine der treibenden Kräfte. Dafür wurde ihm nun seitens der Caritas Mirdita Dank ausgesprochen. Mit seinen Projekten fördert der Verein vor allem den Zugang zu Bildung. Gebaut wurden in den vergangenen Jahren neben Schulen und Kindergärten auch Gesundheitszentren und Wasserleitungen.

▶ **www.projekt-albanien.at**

Kloster Maria Einsiedeln

Diözesanwallfahrt

Aus allen Teilen des Landes machten sich vergangenen Samstag Frauen und Männer nach Einsiedeln auf. Seit über 60 Jahren ist das Kloster in der Innerschweiz Ziel der Diözesanwallfahrt. Die persönlichen und gemeinsamen Anliegen wurden in Gottes Hand gelegt - in der Eucharistiefeier, im Rosenkranzgebet und in der Vesper. Gesegnet kehrten die Wallfahrenden zurück.

Trotz des ungemütlichen Wetters fuhren Frauen und Männer im Rahmen der Diözesanwallfahrt nach Einsiedeln. PONTICELLI

Firmlinge zu Besuch im Bischofshaus

Bischof Benno hautnah

15 Firmlinge aus Röthis durften sich - als Vorbereitung für ihre Firmung - das Bischofshaus von innen ansehen. Im Mittelpunkt standen aber nicht das Gebäude und dessen Gegenstände, sondern Bischof Benno - mit seinem Alltag, seiner Lebensweise und seinen Überzeugungen. Die Jugendlichen hatten ausreichend Zeit, mit ihrem Firmspender ins Gespräch zu kommen. Mit manchen Fragen - wie „Was halten Sie von der Evolutionstheorie?“ oder „Wie würden Sie einen Atheisten von Gott überzeugen?“ - forderten sie den Bischof heraus. Er stand Rede und Antwort, sprach über seine sportlichen Aktivitäten ebenso wie über das neue Firmkonzept. Er formulierte auch seine Erwartungen: dass sich die jungen Leute mit ihrem Glauben auseinandersetzen und sich für das Gute in der Welt einsetzen. Nach einem Gebet in der Hauskapelle setzten sich alle an einen Tisch - zum Pizzaessen. Das Dabeisein einer ORF-Kamera machte den Besuch noch eine Spur aufregender. Er wird allen in Erinnerung bleiben.

Gebet in der Hauskapelle.

Ein Firmling im Interview mit dem ORF. RINNER (2)

AUSFRAUENSICHT

Lichtmomente

„Manchmal stehen wir auf, stehen wir zur Auferstehung auf mitten am Tage…“, so heißt es in einem Ostergedicht von Marie Luise Kaschnitz. Und weiter: „Nur das Gewohnte ist um uns.“

Mir gefällt dieses Gedicht sehr gut, weil es den Blick auf die Momente im alltäglichen Leben lenkt, die wie Kraftquellen wirken, Lichtmomente im Leben. Die können ganz unterschiedlich aussehen: Wenn mir schlagartig etwas klar wird, wenn ein Wort genau in meine Situation trifft und mir hilft, wenn ein Mensch in mein Leben tritt und es schafft, mich neu zu motivieren, wenn in meinem Ringen um den Glauben die Gewissheit aufblitzt, dass es Gott wirklich gibt. Das sind Erfahrungen, die man nicht planen kann, das sind Geschenke, die das Leben hell sein lassen und neu Kraft geben.

Die Gedichtzeilen von Marie Luise Kaschnitz zeigen eine existentielle Erfahrung, die ich kenne: Die Erfahrung, aus Dunkelheit, Verzweiflung, Trauer, Angst, Verbitterung oder Hoffnungslosigkeit unerwartet wieder „aufzustehen“, mitten im Alltag und dem Gewohnten um mich herum für Momente aufgehoben zu sein in einer größeren Ordnung und einem Haus aus Licht. Mögen Lichtmomente Sie treffen.

FRIEDERIKE WINSAUER

KirchenBlatt Leserreise nach Bergamo und Sotto il Monte

16. bis 18. Juni
mit Pfr. Eugen Giselbrecht

Sotto il Monte, Geburtsort von Konzilspapst Johannes XXIII.
LUIGI CHIESA / WIKIMEDIA COMMONS

1. Tag: Vorarlberg - Bergamo
Fahrt über Chur – San Bernardino – Mailand nach Bergamo. Dort lernen wir die Stadt im Rahmen eines geführten Stadtrundganges kennen, insbesondere die historische Altstadt mit der „Rocca", der mittelalterlichen Stadtbefestigung, der „Piazza Vecchia", dem Dom und der Kirche „Santa Maria Maggiore" mit der „Capella Colleoni". Die Altstadt erreichen wir mit einer Standseilbahn.

2. Tag: Bergamo - Sotto il Monte
Vormittags steht die Zeit zur freien Verfügung, Mittags geht die Fahrt nach Sotto il Monte, dem Geburts- und Heimatort des Konzilspapstes Johannes XXIII. Dort feiern wir auch den Sonntagsgottesdienst.

3. Tag: Meran - Kloster Marienberg - Vorarlberg
Fahrt vorbei an Brescia, Gardasee und Bozen nach Meran. Mittagspause in der ehemaligen K&K-Kurmetropole. Weiterreise durch den Vintschgau zur Benediktinerabtei Marienberg. Hier feiern wir um 15 Uhr die feierliche Vesper mit den Mönchen. Nach einem kleinen Rundgang treten wir die Heimreise an.

▶ **Preis** pro Person € 395,-- (Nicht-Abonnenten-Zuschlag € 50,--); **Info und Buchung:** Nachbaur Reisen, T 05522 74680, **E reisen@nachbaur.at**

Zum Tag der Arbeitslosen - die Situation am zweiten Arbeitsmarkt

Mehr Chancen am Arbeitsmarkt

Arbeit ist wichtig, sie ist verbunden mit Sinn und Ansehen. Es ist Aufgabe der Gesellschaft dafür zu sorgen, dass für alle Platz ist am Arbeitsmarkt. Eine große Aufgabe, für die sich in Vorarlberg auch die Sozialen Unternehmen einsetzen. Anlässlich des Tages der Arbeitslosen luden sie zur Pressekonferenz.

AQUA Mühle, die sozialen Unternehmen carla der Caritas, die Dornbirner Jugendwerkstätten, Integra Vorarlberg und die Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte – sie alle gestalten den zweiten Arbeitsmarkt. Unter dem Namen „Soziale Unternehmen Vorarlberg" haben sie sich vernetzt. Was sie bieten? Ein befristetes Dienstverhältnis, Qualifizierungsangebote und sozialpädagogische Begleitung. Sie möchten Menschen wieder fit für den Arbeitsmarkt machen. Rund 600 Personen sind pro Jahr bei den Sozialen Unternehmen tätig. Ein Drittel schafft erfahrungsgemäß den Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt, bei den Dornbirner Jugendwerkstätten ist es mehr als die Hälfte.

Den meisten Betroffenen fehlt die berufliche Qualifizierung, rund 40 Prozent sind gesundheitlich beeinträchtigt. Zwei Drittel sind Männer. Derzeit sind über 50 Prozent der Langzeitarbeitslosen über 50 Jahre alt. „Je älter die Menschen sind, umso geringer ist die Chance auf eine Wiederbeschäftigung", erläuterte Benedicte Hämmerle, Verbandsprecherin der Sozialen Unternehmen. „Wir werden nicht umhin kommen, Modelle für dauerhafte Arbeitsplätze am erweiterten Arbeitsmarkt zu finden. Vor allem für Menschen, deren Chancen auf den Wiedereinstieg in den ersten Arbeitsmarkt durch Alter und gesundheitliche Beeinträchtigung nahezu aussichtslos sind", blickt Hämmerle in die Zukunft.

Österreichweit hat sich der Anteil der über fünfzigjährigen Langzeitarbeitslosen zwischen 2012 bis 2016 verdreifacht. Die Situation soll sich durch die vom Sozialministerium lancierte Beschäftigungsaktion 20000 bessern. Ziel des Projekts ist es, mehr Arbeitsplätze zu schaffen, um mehr Menschen in den regulären Arbeitsmarkt integrieren zu können. Im Sommer 2017 wird der Bezirk Bregenz als Pilotregion starten. „Anfang 2018 wird sie auf alle Bezirke ausgerollt", erläutert Bernhard Bereuter, Leiter des AMS. „Die Sozialen Unternehmen mit ihrer Erfahrung in der fachlichen und sozialpädagogischen Betreuung Langzeitarbeitsloser werden bei der Umsetzung eine wichtige Rolle spielen."

Zum Leistungsspektrum der Betriebe gehören Verpackungsdienste, Postpartnerschaften, Recycling, Re-Use, Landschaftspflege, Digitalisierung von Archiven und vieles mehr. „Soziale Unternehmen sind in jenen Bereichen aktiv, die nach privatwirtschaftlichen Maßstäben kaum kostendeckend betrieben werden können", erklärt Hämmerle. Zahlreiche Unternehmen in Vorarlberg machen seit Jahren gute Erfahrungen mit der Arbeitsleistung von Beschäftigungsprojekten. « SOZIALE UNTERNEHMEN VORARLBERG / RED.

Gestalter/innen des zweiten Arbeitsmarktes (v.l.): Stefan Koch, Helmut Johler, Bernhard Bereuter, Benedicte Hämmerle, Harald Moosbrugger, Karoline Mätzler und Florian Kresser. RSOZIALE UNTERNEHMEN VLBG / HELMUT KAESERMANN (2)

Näharbeiten, Postdienste, Holz- und Metallarbeiten, Landschaftspflege - die Einsatzbereiche am zweiten Arbeitsmarkt sind vielfältig - so wie die Arbeitnehmer/innen selbst.

Marianne Ölz (links) und Elisabeth Rüdisser berichteten von der Veranstaltungsreihe „Christentum und Islam". GABI DÜNSER

Wege erwachsenen Glaubens - Jahrestreffen 2017

Den Glauben vertiefen

Unter dem Format „Wege erwachsenen Glaubens" sorgen zahlreiche Pfarren für Glaubensbildung. Einmal im Jahr sind die Veranstaltungsteams, die Verkündigungsbeauftragten sowie Referent/innen zum Jahrestreffen eingeladen.

PATRICIA BEGLE

Das Jahrestreffen fand heuer im Pfarrzentrum in Altenstadt statt. Der Beginn des Abends ließ wie immer Raum für Geselliges, bei Speis und Trank wurde geplaudert und ausgetauscht.
Der zweite Teil des Abends stand im Zeichen der Weiterbildung. „Bibel teilen" lautete das diesjährige Thema, Gäste hierfür waren Pfr. Rudi Siegl und Patricia Begle, die von ihren Erfahrungen aus ihrer Bibelrunde erzählten. Pfr. Siegl verwies dabei auf die Anfänge dieser Methode, die von Prof. Fritz Lobinger in Südafrika entwickelt wurde. Aufgrund des Priestermangels wurden dort Gemeinden von Laienteams geleitet, das gemeinsame Bibel lesen gehörte dabei zum Fundament, zur spirituellen Quelle. In sechs Gruppen wurde die Methode dann ausprobiert, und die Teilnehmenden konnten erfahren, welche Weite und Tiefe sie ermöglicht.

Geglücktes. Im dritten Teil des Abends wurde auf Veranstaltungen des vergangenen Jahres zurückgeblickt. Verantwortliche aus den Pfarren kamen dabei zu Wort - aus Lustenau, dem Bregenzerwald und Lochau. Elisabeth Rüdisser und Marianne Ölz aus Hohenems berichteten von der Reihe „Christentum und Islam", die - nicht nur in Hohenems - großes Interesse fand. Marianne Ölz erzählte von Teilnehmer/innen, die „ihre Angst vor dem Islam verloren hätten, nachdem sie konkrete Menschen muslimischen Glaubens kennengelernt hatten." Im Leiblachtal fand während der Fastenzeit ein „Glaubensforum" statt. Marlene Hämmerle erklärte dazu, dass ihr Team nach Themen gesucht hatte, die Menschen ansprechen. Schließlich wurden sieben ganz unterschiedliche Personen eingeladen - von Johannes Heil über Sr. Melanie Wolfers bis hin zu Susanne Türtscher - sie alle erzählten von persönlichen Glaubenserfahrungen. Rund 500 Menschen kamen zu den fünf Abenden.

Neues ausprobieren. Die Pfarren im Leiblachtal sind nicht die einzigen, die neue Formen und Inhalte entwickeln. Auch andere Pfarren sind auf diesem Weg und versuchen, Angebote zu gestalten, die Fragen der Menschen - und natürlich eigene Fragen - aufgreifen.
Mit einem Ausblick auf kommende Veranstaltungen endete das Jahrestreffen. Es zeigte das Engagement und große Interesse der Teilnehmenden, ihr Verwurzelt-Sein im und ihre Freude am christlichen Glauben. «

▶ **Weitere Bilder** finden Sie unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/weg

WELT DER RELIGIONEN

Der Mensch als Heiligtum

„Zeig mir, was dir heilig ist" - mit diesem Leitsatz machten sich Ende April über hundert Menschen auf den Weg durch ein interreligiöses Bregenz. In mehreren Stationen, vor allem aber auch in Gesprächen und Begegnungen unterwegs konnten sie der Bahaireligion, der katholischen und evangelischen Kirche sowie dem sunnitischen Islam begegnen.
„Heilig" ist letztlich nur Gott, darin waren sich die Glaubensgemeinschaften einig. Doch auch Menschen, die sich ganz dem Geist Gottes hingeben, können als Heilige, „Freunde Gottes" oder Mystiker gelten.
Am 13. Mai 2017 wird Papst Franziskus die beiden Hirtenkinder Francisco und Jacinta heiligsprechen. Genau hundert Jahre werden vergangen sein, seit den beiden Geschwistern die Gottesmutter erschienen ist. Warum manchen Menschen eine direkte Gottesbegegnung zuteil wird und anderen nicht, kann der menschliche Verstand nicht erfassen. Sicherlich streben viele Gläubige ein Leben lang danach, und bleiben - Suchende. Andere mögen die Gnade erfahren, ohne sich bewusst dafür eingesetzt zu haben. Sicherlich jedoch vereint sie alle eine besondere Nähe zum Göttlichen, eine Authentizität der Erfahrung, welche gründlich geprüft wird.
Auch andere Religionen anerkennen eine ganz besondere Hinwendung zu Gott, ein Opfern des eigenen Lebens für ein Leben in Gott. Während der Begriff „Islam" die Bedeutung „Hingabe an Gott" hat, gibt es bestimmte Menschen, die diesen religiösen Auftrag besonders innig erfüllen. Sie werden als „Freunde Gottes" bezeichnet: „wali Allah". Der Sufismus als mystische Strömung des Islam sieht das höchste Ziel des Menschen darin, dass das Ego überwunden und das Herz ganz erfüllt werde von der Liebe zu Gott. Nicht einmal für Hass gegen den Satan sei dann noch Platz, denn das würde ja von der Liebe - und der daraus erfolgenden inneren Freiheit - abhalten.
Der Alevismus kennt vier Pforten des mystischen Weges. Das Nachsinnen über Gott und die Erfüllung des Herzens mit Sehnsucht nach Gott stehen an sehr hoher Stelle. Sie können erreicht werden von einer Seele, welche von Angst, Besitzgeist und Ego gereinigt ist.
Vielleicht geht es also eher um das, was wir Menschen loslassen können, als um besondere Verdienste, die zu erreichen sind? «

AGLAIA MIKA
Beauftragte der Katholischen Kirche Vorarlberg für den Interreligiösen Dialog; Musiktherapeutin, Sängerin, Stimmbildnerin.
E aglaia.mika@kath-kirche-vorarlberg.at

Die Rosenkranz-Tafeln aus der Wallfahrtskirche Maria Bildstein

Glaubensbilder

Es ist ein Karton, wie man ihn auf manchem Dachboden finden dürfte: Nach dem letzten Umzug hochgewuchtet, weil nichts drin ist, was dringend gebraucht würde - und über die Jahre vergessen. Als im Dezember 2016 die Renovierungsarbeiten in der Wallfahrtskirche Maria Bildstein starteten, ist Pfarrer Paul Burtscher doch wieder einmal hinaufgestiegen und hat den Deckel dieser Kiste geöffnet. Er fand einen kleinen Schatz.

CHARLOTTE SCHRIMPFF

„Im deutschsprachigen Raum gibt es nicht mehr viele davon“, erzählt er, als er die Bleche aus dem schützenden Papier wickelt: 15 Tafeln mit Ölbemalung, etwas größer als eine DIN A4-Seite. Gefertigt 1790 von einem unbekannten Künstler zeigen sie Motive des Rosenkranzes. Vor gut 200 Jahren waren sie wichtiger Bestandteil der jährlichen Wallfahrten der Bildsteiner Rosenkranz-Bruderschaft. Burtscher zeigt auf einen Zylinder, der auf der Rückseite angebracht ist: „Hier wurde ein Stecken befestigt, mit dem die Tafeln getragen werden konnten – meist mit der bemalten Seite in Richtung der Pilger.“ So sei das Gebet der einzelnen Rosenkranz-Sequenzen noch einfacher und eindringlicher gewesen.

Kälte, Hitze, Zeit. Die Tafel, die Mariä Verkündigung zeigt, ist noch vergleichsweise gut erhalten, anderen - etwa Mariä Krönung - hat das Wechselspiel von Kälte und Wärme und eine vielleicht nicht immer ganz sachgemäße Lagerung zugesetzt. Derzeit befinden sich darum einige Tafeln im Bundesdenkmalamt in Wien, wo darüber entschieden wird, wie die Schritte einer optimalen Restaurierung aussehen müssen. „Für die Mitarbeiter des Bundesdenkmalamtes ist das eine ganz neue Herausforderung“, erklärt Burtscher, schließlich sei die Materialkombination von Blech mit Ölbemalung eher selten.

Bildsteins Schätze. Dass in der Wallfahrtskirche in Bildstein nach der Renovierung optimale Aufbewahrungsbedingungen herrschen werden, freut den Pfarrer: „So können wir dieses ‚Rosenkranzgeheimnis‘ im linken Seitenarm an der Wand anbringen - direkt gegenüber den Silbertafeln, die im rechten Seitenarm hängen werden“, so Paul Burtscher.
Überhaupt wird die „neue“ alte Kirche eine kleine Schatzkammer: Die eindrucksvolle Pietà etwa, die ihre Restaurierung bereits hinter sich hat, wird ebenfalls in der Rundung des linken Seitenarms stehen. Votivtafeln aus fast allen Epochen - die älteste aus dem Jahr 1659, eine der jüngeren von 1909 - werden im Presbyterium zu sehen sein.

Schatzkammer Bildstein: Auch die Pietà, die ihre Restaurierung bereits hinter sich hat, wird wieder in der „neuen“ alten Kirche ihren Platz finden.

Glaubensbilder. „Glaube war lange mit Bildern verbunden“, erklärt Burtscher, „auch, wenn das heute vielleicht nicht mehr ganz zeitgemäß wirkt.“ Ihm ist es darum wichtig, auch modernere Ausdrucksformen in den neugestalteten Kircheninnenraum zu integrieren - zum Beispiel in Form von langen Stoffbahnen, die in vielen verschiedenen Sprachen „Ja“ sagen zum Glauben. «

Bildsteins Rosenkranz-Bruderschaft („Confraternitas Ss. Rosary“) gab sie 1790 in Auftrag: 15 Tafeln mit Ölbemalung, die vor allem bei den jährlichen Wallfahrten eingesetzt wurden. Zukünftig werden sie im rechten Seitenarm hinter der Pietà zu sehen sein. SCHRIMPFF (4)

Die „friedens räume“ in der Villa Lindenhof in Bad Schachen bei Lindau sind wieder eröffnet.
FRIEDENS RÄUME

Die Lindauer „friedens räume“ in der neuen Saison 2017

„friedens räume“ eröffnen

Die Geschichte der Friedensbewegung in Deutschland und Europa ist erfolgreicher als man denkt. In einem der „friedens räume“ akzentuiert eine interaktive Installation die neue Saison des Friedensmuseums in der Villa Lindenhof in Lindau Bad-Schachen.

BARBARA STOLLER

Hilde Domins poetischer Gedanke: „Nicht müde werden / und dem Wunder / leise wie einem Vogel / die Hand hinhalten“ sei sehr ernst zu nehmen und zwar gerade angesichts der vielfachen Kriege, die global und international unsere politische Realität bestimmen. Trotz (oder wegen) dieser „Menetekel von Krieg und Gewalt“ gilt es, nicht nachzulassen in der Arbeit für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Die Repräsentant/innen des öffentlichen Lebens, Gäste und Freunde aus nah und fern sowie die Vertreter/innen des Museumsträgers - Pax Christi Augsburg - hörten eine fulminante und nachhaltig eindrückliche Eröffnungsrede des Bregenzer Autors und katholischen Theologen Walter L. Buder.

Die Wirkungsgeschichte der Friedensbewegung seit den 1980er-Jahren ist Gegenstand der interaktiven Installation, die das Thema der „friedens räume“ der aktuellen Saison bestimmt. „Die Menschenkette ist ein Symbol der immensen Kraft, die von einer engagierten und solidarischen Bürgergesellschaft ausgehen kann“, erläutert die Koordinatorin Cornelia Speth. „Die Besucherinnen und Besucher jeden Alters sind eingeladen zu schauen, auszuprobieren, zu spielen, zu raten.“ Darüber hinaus aber ist das Museum selbst „eine herzliche Einladung für alle, denen der Frieden am Herzen liegt“, verweist Speth auf die vielfältigen Möglichkeiten, sich dem Friedensthema auch „sinnlich, spielerisch, musikalisch, meditativ zu nähern“.

Miteinander. In den „friedens räumen“ kann man so mit Verstand und im Herzen nachvollziehen, dass es „die unzähligen kleinen Taten unbekannter Menschen sind, die die Grundlagen schaffen für bedeutende Ereignisse, die in die Geschichte eingehen“ (H. Zinn). Oder eben, wie es in den Achtzigern hieß: „Frieden ist in, Frau Nachbarin! Frieden ist machbar, Herr Nachbar.“ «

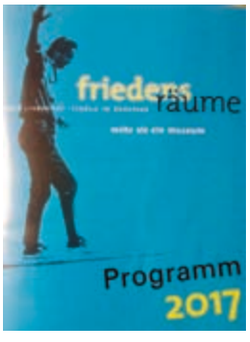
Zum Vormerken: Frieden schaffen

- **„Wir sind noch nicht am Ende“.** Vortrag mit Geseko von Lüpke. **Do 1. Juni, 19.30 Uhr,** Friedensräume, Lindau
- **World Peace Game.** Begleitet von Carmen Feuchtner („Netzwerk für Kinder“), **Mo 10. bis Fr 14. Juli,** Friedensräume, Lindau
- **Geld, Gesellschaft, Gewalt - Kapital und Christentum.** Vortrag mit Eugen Drewermann. **Mi 4. Oktober 2017, 19.30 Uhr,** Stadttheater, Lindau.

ZUR SACHE

Einladung zum Balancieren

Der in blau gehaltene Umschlag des Programmes der „friedens räume“ für die Saison 2017 zeigt auf dem Umschlag einen Menschen, der mit nach links und rechts ausgestreckten Händen auf einem Seil balanciert. Man versteht auf Anhieb, dass Friedensarbeit wie eine Gratwanderung ist, ein Balanceakt und dass Kraft und Konzentration verlangt sind. Ohne Engagement, stete Übung und Treue oder Hingabe geht das nicht. Von Anfang an wollten die „friedens räume“ ein Museum in Bewegung sein, mit der Absicht anzuleiten, den Frieden zu tun; Mut zu machen und sich ins Spiel zu bringen, vielleicht auch: sich in die Pflicht nehmen zu lassen. Frieden ist nicht in Vitrinen zu haben. Er ist als Prozess gedacht, mit dem Akzent auf dem aktiven Tun, dem Teil-Nehmen, Teil-Geben und Teil-Haben. Die ganze Friedensbewegung ist wie das Programm der „friedens räume“ genau darauf angelegt. Den Balanceakt zu wagen, ergo: eine Einladung! W.B.



Friedensarbeit - ein Balanceakt.

▶ **„friedens räume“ - Villa Lindenhof,** Lindenhofweg 25, 88131 Lindau - Bad Schachen.
Offen bis 15. Oktober 2017, jeweils Di bis Sa, 10 - 17 Uhr, Sonn- und Feiertage 14 - 17 Uhr.
Eintritt: Erwachsene: € 3,- / Kinder: € 2,- / Familien: € 6,-. Führungen nach Vereinbarung: T +49 8389 245 94, E info@friedens-raeume.de
www.friedens-raeume.de

300. Geburtstag von Maria Theresia am 13. Mai

Die intolerante Landesmutter

Zu ihrem 300. Geburtstag wird Kaiserin Maria Theresia gefeiert. Vieles, was über sie gesagt wird, ist aber vom Zuckerguss des Mythos überzogen. Bei all ihren Reformleistungen tut auch ein kritischer Blick auf die Habsburgerin not – gerade in religiöser Sicht, um die es hier gehen soll.

„Wollt Ihr durchgehen lassen, dass jeder sich seine eigene Religion macht, ganz nach seiner Phantasie? Kein fester Kult, keine Unterwerfung unter die Kirche – wohin kämen wir da?“ Es waren eindringliche Worte, die Maria Theresia im Herbst ihres Lebens an ihren Sohn und Mitregenten Joseph II. richtete. Dieser hatte ihr mitgeteilt, dass er die Vielfalt in der Religion nicht von vorneherein als Übel für den Staat ansah. Seine Mutter argumentierte, er werde den Staat zugrunde richten und Seelen ins Verderben führen.
Die Verantwortung des Herrschers für den Bestand des Staates und die Seelen der Untertanen waren die Leitlinien in der Religionspolitik der Habsburgerin. Allerdings griff die Herrscherin gegenüber Andersgläubigen zu Mitteln, die nicht nur in der heutigen Zeit indiskutabel sind. Sie wurden schon zu ihrer Zeit von den Aufklärern kritisiert.

Maria Theresia inszenierte sich selbst gern als gute Landesmutter. Die Gnade der Herrscherin galt aber nur braven Untertanen. Andersgläubige zählten da nicht dazu. AKG-IMAGES / NIMATALLAH

Gegen Protestanten und Juden. Der Brief an Joseph II. bezog sich auf den Umgang mit Geheimprotestanten. Maria Theresia steht im Vorgehen gegen Andersgläubige in der Tradition ihrer Vorfahren, aber in scharfen Kontrast zu ihrem Nachfolger Joseph II. Offenbar entsetzt darüber, wie wenig tief die Gegenreformation in manchen Gebieten gewirkt hatte, griff die Herrscherin dort, wo Mission nichts brachte, zu harten Mitteln: Umerziehung in Konversionshäusern und Deportationen von Evangelischen zum Beispiel nach Siebenbürgen sollten eine Einheit im Glauben erzeugen, die es im Habsburgerreich freilich nie gab.
Mindestens 3162 Menschen wurden unter Maria Theresia zur „Transmigration“ gezwungen. Dass dabei zum Teil Kinder ihren Eltern weggenommen wurden, Menschen auf den Märschen oder vor Ort umkamen, macht das Ausmaß des Leides deutlich. Getroffen hat es die unteren Schichten. Unter dem Adel und in ihrem Umfeld war es eher sozialer Druck, der zur Konversion führen sollte: Für die Kaiserin, deren eigene Mutter aus dem evangelischen Haus Braunschweig-Wolfenbüttel stammte und vor der Heirat zur Konversion gedrängt werden musste, war der Übertritt zum Katholizismus der einzig akzeptable Weg.
Ein besonders dunkles Kapitel ist die Vertreibung der jüdischen Gemeinde aus Prag, die Maria Theresia aufgrund von Verleumdungen, mit einem persönlichen Eifer und gegen Argumente ihrer Umgebung durchführen ließ. Selbst der Papst setzte sich für die Tausenden Vertriebenen ein, die auch noch aus Böhmen und Mähren insgesamt hinausgeworfen werden sollten. Letztlich wurde der antijüdische Exzess eingebremst und gestoppt. Dafür mussten die Juden eine „Toleranzabgabe“ zahlen – wie jene wenigen jüdischen Familien, die in Wien geduldet wurden.

Kirche als Machtinstrument. Innerhalb der katholischen Kirche führte Maria Theresia die Frömmigkeit ihrer Vorfahren, die pietas austriaca, fort, zum Beispiel in der Marienverehrung. Manches überbordende barocke Zeremoniell reduzierte sie aber. Mehr Schlichtheit im persönlichen Glauben – den sie bei ihren Kindern förderte – bedeutete aber keinen Verzicht auf das „Machtinstrument Kirche“. Unter Maria Theresia bildete sich in Ansätzen ein gemeinsamer Staat aus den verschiedenen Habsburgerterritorien heraus. Für das Wohlverhalten der Untertanen hatte auch die Kirche zu sorgen. Die Kaiserin sah sich in vielen Belangen als Herrin der Kirche, band sie eng an den Staat und umgekehrt: Der Kommunionempfang der Beamten am Gründonnerstag wurde verordnet. Maria Theresia machte erste Schritte in die Richtung, die ihr Sohn weiterverfolgen sollte: Die Orden wurden mit staatlichen Regeln bedacht, Begünstigungen beseitigt, auf kirchliches Vermögen zugegriffen, ohne sich um den Papst zu kümmern. Dabei war auch die Qualität der Seelsorge ein Antrieb für Maria Theresia. Sie selbst stand der Frömmigkeit des Jansenismus offen gegenüber – einer Reformströmung, die der Papst aber verboten hatte. Nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Überlegungen reduzierte sie die Anzahl der kirchlichen Feiertage. Mehrtägige Wallfahrten wurden – außer nach Mariazell – verboten, weil sie auch zu Ausschweifungen verführten.
Die Historikerin Barbara Stollberg-Rilinger schreibt in ihrer neuen Biografie über Maria Theresia, diese habe zwischen ihren Rollen als Christin und als Herrscherin unterscheiden können. Insofern war es kein Widerspruch für die Kaiserin, privat eine fromme „Tochter der Kirche“ mit täglichem Messbesuch und oftmaliger Beichte zu sein, sich als Herrscherin aber der Kirche souverän zu bedienen. « HEINZ NIEDERLEITNER

Reinhard Heiserer bei seinem Einsatz als Entwicklungshelfer vor mehr als 20 Jahren in Ecuador (links) und auf Besuch bei Projektpartnern von „Jugend Eine Welt“ in Sierra Leone.

JUGEND EINE WELT (2)

„Jugend Eine Welt“ feiert 20-Jahr-Jubiläum

Drehscheibe und Brückenbauer

Als österreichische Hilfsorganisation ermöglicht „Jugend Eine Welt“ seit 20 Jahren Kindern aus ärmsten Verhältnissen schulische und berufliche Bildung. Am 12. Mai wird dieses Jubiläum im Wiener Don-Bosco-Haus gefeiert. Geschäftsführer Reinhard Heiserer erinnert sich an die Gründungszeit.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Wenn Sie 20 Jahre zurückdenken – wie entstand die Idee, „Jugend Eine Welt“ zu gründen?

Reinhard Heiserer: In den 90ern war ich viereinhalb Jahre als Entwicklungshelfer in Ecuador und half in einem Don-Bosco-Straßenkinderprojekt der Salesianer mit. Ich war von deren Arbeit dort begeistert. Nach meiner Rückkehr lernte ich ein paar Leute kennen – andere Entwicklunghelfer, Volontäre, Freunde Don Boscos, darunter auch meine heutige Frau –, die ähnliche Erfahrungen gemacht hatten wie ich. Wir waren uns einig, dass diese tollen Projekte auch in Österreich mehr beleuchtet gehören. Don Bosco war hier damals bekannt als Pfarr- und Schulorden; aber dieses weltweite Netzwerk in 132 Ländern mit hunderten Berufsausbildungszentren, das stand in jener Zeit nicht im Fokus.

Das hat sich im Laufe der Jahre verändert ...

Reinhard Heiserer: Diese Kerngruppe von 12 Leuten setzte sich dann mit den Salesianern zusammen und im Juni 1997 gründeten wir „Jugend Eine Welt“. Seither ermöglicht der Verein Freiwilligeneinsätze im Ausland; wir fördern Sozialbildungs- und Kinderprojekte als Schwerpunkt, um jungen Menschen eine Zukunft zu geben; wir leisten entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Österreich, wie zum Beispiel die Organisation der Kampagne „Tag der Straßenkinder“; und wir engagieren uns im Bereich faire Geldanlagen. Speziell ist, dass „Jugend Eine Welt“ zwar eng mit dem Orden zusammenarbeitet, wir aber seit Beginn nicht Teil des Ordens sind. Das bedeutet, das, was wir tun, wird mit den Mitteln gefördert, die wir selber sammeln – von Spendern, von Freunden, von Fördergebern. Ihnen bin ich sehr dankbar, insgesamt sind seit der Vereinsgründung 70 Millionen Euro gespendet worden.

> „Kernaufgabe ist, den Partnern vor Ort Rückhalt zu geben.“
>
> REINHARD HEISERER

Haben sich eure Ziele im Laufe der Jahre verändert?

Reinhard Heiserer: Kernaufgabe ist, den Partnern der Don-Bosco-Entwicklungszusammenarbeit vor Ort Rückhalt zu geben, Brücke zu sein zu den Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika, denen wir seit der Gründung in 2700 Projekten zur Seite gestanden sind; Plattform und Drehscheibe zu sein für Menschen, die ein Jahr oder weniger ihrer Zeit in Auslandseinsätzen schenken; Ermöglicher zu sein für Geldflüsse. Das ist auch heute noch wesentlich. Was sich mehr und mehr herauskristallisiert hat ist der konkrete Einsatz für Strukturen, für Rahmenbedingungen für entwicklungspolitische Arbeit. Themen wie fairer Handel, Ausbeutung, Ursachen für Migration, Bildung – alle diese Dinge heißt es laufend zu fokussieren. Und da müssen wir politisch mit aktiv sein mit all den anderen Organisationen, die sich für diese Bereiche einsetzen. Das bewegt uns weniger sichtbar, ist aber genauso wichtig.

Was fasziniert Sie persönlich an dem katholischen Priester und Ordensgründer Don Bosco?

Reinhard Heiserer: Don Bosco sagt „Für die Jugend gehe ich bis an die Grenzen der Verwegenheit“. Das ist etwas, das ich für mich mehr in Anspruch nehme als „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeiffen lassen“, was ja der Haupt-Don-Bosco-Spruch ist. Es gibt auch das tolle Don-Bosco-Musical, das in Hartberg 2015 Premiere hatte; darin kommt das Lied vor „In dir steckt mehr drin, als du denkst“. Das gefällt mir persönlich am besten, weil es diese Überwindung vom Raunzertum, vom „ich kann ja nicht“, hin zum Mutmachen zeigt – bei aller Schwierigkeit, die wir haben. «

▶ **www.jugendeinewelt.at**

SONNTAG

5. Sonntag der Osterzeit – Lesejahr A, 14. Mai 2017

Auf sicheren Wegen

Wäre das Christentum nur eine Summe von Geboten und Lebensregeln, es wäre leichter zu begreifen. Aber auch leichter zu ersetzen und abzuhaken. Doch Christus sagt: Ich bin – der Fels, das Fundament. Er ist auch der Weg, und er ist das Leben. Wer ihm folgt, geht sicher; er ist in der Wahrheit und Treue Gottes geborgen.

1. Lesung

Apostelgeschichte 6,1-7

In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, begehrten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden. Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen. Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen, wir aber wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben. Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde, und sie wählten Stephanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. Sie ließen sie vor die Apostel hintreten und diese legten ihnen unter Gebet die Hände auf. Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer größer; auch eine große Anzahl von den Priestern nahm gehorsam den Glauben an.

2. Lesung

1 Petrus 2,4-9

Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist! Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen! Denn es heißt in der Schrift: Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde. Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre. Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum Stein, an den man anstößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt. Sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen; doch dazu sind sie bestimmt. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.

Evangelium

Johannes 14,1–12

Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe – den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater, das genügt uns. Jesus sagte zu ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin, und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, dann glaubt aufgrund eben dieser Werke! Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

Nummer 24 | 11. Mai 2017

frauenZEIT

GEWALT

_ editoriALIA
_ Gewalt ERLEBEN
_ HOFFNUNGS-Projekt
_ SCHUTZ und UNTERSTÜTZUNG
_ frauenTERMINE
_ LITERATURtipps
_ eintauchen & auftauchen

Liebe Frauen,

Friederike Winsauer
Frauenreferentin der Katholischen Kirche Vorarlberg

natürlich ist dies eine provokante Aussage: „Im eigenen Heim leben Frauen am gefährlichsten." Und doch ist es so – auch in Österreich. Häusliche Gewalt, oft gepaart mit sexualisierter Gewalt, ist die häufigste Ursache von Verletzungen bei Frauen: häufiger als Verkehrsunfälle und Krebs zusammen genommen. Für Frauen ist das Risiko, durch einen Beziehungspartner Gewalt zu erfahren, weitaus höher, als von einem Fremden tätlich angegriffen zu werden. Bildung, Einkommen, Alter und Religionszugehörigkeit sind dabei völlig bedeutungslos. Eine groß angelegte EU-Studie, die vor drei Jahren veröffentlicht wurde, zeigt: Jede vierte Frau ist oder war schon Opfer von häuslicher Gewalt. Ihr eigenes Zuhause ist der gefährlichste Ort für eine Frau.

Gerade auch bei diesem Thema ist es wichtig, nicht zu polarisieren, aber leider zeigen die Erfahrungen, Berichte und Untersuchungen: Gewalt geht meist von Männern aus – weltweit, global bis hinein in die kleinste Keimzelle unserer Gesellschaft – die Familie. War es z.B. nicht auch die erste Amtshandlung des neuen US-Präsidenten Donald Trump, die Waffengesetze im Land zu lockern?

Als ich mich entschieden habe, das Thema „Gewalt" in dieser frauenZEIT aufzugreifen, erfasste mich eine unglaubliche Schwere und Hoffnungslosigkeit. Je mehr ich mich mit dem Thema beschäftigte, desto klarer wurde mir, wie stark uns dieses Thema umgibt: Kriege, eigene Erfahrungen, allpräsente sexistische Werbung, Prostitution und Menschenhandel, Missbrauch, …

Die Leiterin der Gewaltschutzstelle des ifs, Ulrike Furtenbach, gibt davon Bericht auf Seite 3.

Monika Hauser, Initiatorin von medica mondiale, Trägerin des Alternativen Nobelpreises und zu Gast beim FrauenSalon am 3. Mai in Batschuns, steht mit großer Kraft und unglaublichem Charisma dagegen. Sie arbeitet mit ihrem Projekt in vielen Ländern daran, die Lebensbedingungen für Frauen, die Gewalt erfahren haben, zu verbessern und strukturell zu verändern. Von diesem Hoffnungsprojekt lesen Sie auf den Seiten 4 und 5.

Was wir brauchen bei diesem Thema, ist Mut zum Hinschauen und die Courage – wann immer Sie Gewalt beobachten und sehen – diese anzusprechen. Ein ganz einfacher Satz, gut eingeübt: „Brauchen Sie Hilfe?", hat schon manche Situation deeskaliert.

Diesen Mut und die Courage zu handeln, wünsche ich mir und uns,

Ihre
Friederike Winsauer

„Wut ist ein nützliches Gefühl,
wenn es darum geht zu überleben"

Beatrice Mtetwa,
Anwältin in Simbabwe für Menschenrechte

„Gewalt beginnt, wo das Reden aufhört."

Hannah Arendt

Wer Gewalt erlebt, hat das Recht auf Schutz und Unterstützung

Ulrike Furtenbach
Leiterin der ifs-Gewaltschutzstelle Vorarlberg

Gewalt an Frauen und Kindern ist weltweit eine der häufigsten Menschenrechtsverletzungen und deshalb ein Thema, das unter keinen Umständen tabuisiert werden darf. Für Frauen stellt häusliche Gewalt eine weitaus größere Bedrohung dar als andere Gewaltdelikte.

Nicht immer ist die eigene Wohnung ein sicherer Ort. Ein Reihenhaus, gepflegter Garten, das Auto in der Einfahrt. Dort wohnt Frau A. mit ihrem Lebensgefährten und dem gemeinsamen Sohn. Von außen gewinnt man schnell den Eindruck, dass hier eine perfekte Familie lebt. Aber dieser Eindruck kann täuschen. Häusliche Gewalt ist keine Frage des Milieus. Sie findet hinter der Fassade des Reihenhauses, der Mietwohnung, der Villa statt. Gewalt gegen Familienmitglieder kann überall vorkommen.

Wenn die eigenen vier Wände kein sicherer Ort mehr sind, sondern ein Ort von Misshandlung, Bedrohung, Beschimpfung und Einschüchterung, bedeutet dies ein hohes Sicherheitsrisiko für Frauen und Kinder. Zu häuslicher Gewalt zählen alle Formen von körperlicher und sexueller Misshandlung, aber auch psychische Gewalt wie Drohungen, Beschimpfungen und das Einsperren in der Wohnung.

Wer schlägt und droht, der geht. Am 1. Mai 1997 trat in Österreich das Bundesgesetz zum Schutz vor Gewalt in der Familie in Kraft. Mit diesem Gesetz wurden rechtliche Voraussetzungen für einen raschen und effizienten Schutz von Opfern häuslicher Gewalt geschaffen: Die Polizei hat in Vorarlberg im Jahr 2016 insgesamt 308 Wegweisungen/Betretungsverbote ausgesprochen und dadurch einem gewalttätigen Partner für 14 Tage den Zutritt zur Wohnung verwehrt. Das Gewaltschutzgesetz unterbricht durch die Wegweisung des gewalttätigen Menschen und das Betretungsverbot die Spirale der Gewalt. Diese polizeiliche Maßnahme hat sich in den vergangenen 20 Jahren als äußerst wirksame Maßnahme erwiesen, um häuslicher Gewalt Einhalt zu gebieten.

Beratung und Unterstützung durch die ifs Gewaltschutzstelle. Streit und Auseinandersetzungen in Konfliktsituationen gehören zum Alltag einer Beziehung. Sie sind aber nicht gleichzusetzen mit gewalttätigen Handlungen. Häusliche Gewalt hat den Zweck, Macht und Kontrolle auszuüben, zerstört das Selbstbewusstsein des Opfers, erniedrigt und macht es handlungsunfähig. Angst und Bedrohung versetzen Körper und Seele in einen permanenten Ausnahmezustand. Dadurch erscheint vielen Opfern häuslicher Gewalt diese Lebenssituation oft ausweglos. Und deshalb ist es von besonderer Bedeutung, Betroffene in dieser schwierigen Lebenssituation nicht alleine zu lassen.

Die ifs-Gewaltschutzstelle ist eine gesetzlich anerkannte Opferschutzeinrichtung und informiert sowie unterstützt Menschen, wenn sie Gewalt in der Familie bzw. im nächsten Umfeld erleben oder von beharrlicher Verfolgung (Stalking) betroffen sind. Die Mitarbeiter/innen bieten Hilfe und Beratung in Bedrohungssituationen und unterstützen in der Planung wichtiger Sicherheitsmaßnahmen. Insgesamt haben 746 Menschen im Jahr 2016 die Hilfe und Unterstützung der ifs-Gewaltschutzstelle in Anspruch genommen.

ifs-Gewaltschutzstelle Vorarlberg

Leiterin: Ulrike Furtenbach
Johannitergasse 6
6800 Feldkirch
T 05 1755-535
E gewaltschutzstelle@ifs.at
www.ifs.at/gewaltschutzstelle

Öffnungszeiten:
von Mo bis Fr
8 - 13 Uhr
Mo und Do
13 - 16 Uhr

Beratungstermine sind auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich. Beratungsthemen:
Häusliche Gewalt, sexualisierte Gewalt, Gewalt in Institutionen, Stalking, Prozessbegleitung, psychosoziale und juristische Beratung für von Gewalt Betroffene, Kinder, Frauen, Männer, Interessierte, Polizei, Justiz

Aufgeben kam nie in Frage!

Petra Steinmair-Pösel
Leiterin des Instituts für Religionspädagogische Bildung - Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein

Monika Hauser, die streitbare Gynäkologin und Kämpferin gegen sexualisierte Gewalt und für Frauenrechte, war am vergangenen Mittwoch zu Gast beim 14. FrauenSalon. In ihrem engagierten und für die anwesenden Frauen beeindruckenden Vortrag gab sie nicht nur Einblicke in die Arbeit der von ihr 1992 gegründeten und inzwischen international aktiven Non-Profit-Frauenrechtsorganisation medica mondiale. Vielmehr ließ sie die rund 90 Teilnehmerinnen auch teilhaben an den Quellen der Motivation für ihren unermüdlichen Einsatz. Und sie ermutigte dazu, die Augen aufzumachen, das Schweigen zu durchbrechen und solidarisch aktiv zu werden, dort wo sich die einzelnen Frauen angesprochen, verwundbar oder berührt fühlen.

Früh sensibilisiert. Die unter anderem mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnete Monika Hauser war selbst früh für das Thema Gewalt gegen Frauen sensibilisiert worden. In der Schweiz aufwachsend, zog ihre Südtiroler Großmutter sie bei gemeinsamen Spaziergängen ins Vertrauen und erzählte ihr von der eigenen, im Krieg erlittenen Gewalt. Monika Hauser spricht in diesem Kontext von auch bei uns in Mitteleuropa weit verbreiteten, generationenübergreifenden Traumatisierungen und damit zusammenhängend von transgenerationalen Aufgaben in der Aufarbeitung solch traumatischer Erfahrungen.

Nicht immer beliebt. Als sie später Medizin studierte und dann in einem Südtiroler Spital praktizierte, brachte sie bereits eine große Aufmerksamkeit für offene und versteckte Gewalt mit: Zum Beispiel, als eine schwerkranke Frau von ihren traumatischen Erfahrungen zu erzählen begann, Hausers männliche Kollegen jedoch nur an der medizinischen Behandlung interessiert waren. Oder auch im Blick auf verborgene Gewalt im Krankenhausbetrieb. Mit ihrer klaren und kritischen Positionierung in dieser Frage habe sie sich – gerade auch in der männlich dominierten Krankenhaushierarchie – nicht immer beliebt gemacht, räumt die Gynäkologin ein. In der Folge habe man sie später in Deutschland oft zu den aidskranken Frauen geschickt, jenen Patientinnen, welche die anderen nicht behandeln wollten, ja die sie sogar als „Dreck“ bezeichneten.

Die Wut als Motivationskraft. Solche Vorfälle erweckten in der feministisch engagierten Medizinerin eine heilsame Wut, ebenso wie die Medienberichte über die enorme Anzahl an vergewaltigten Frauen im Bosnienkrieg 1992. Anstatt nämlich die Aufmerksamkeit auf die Täter zu richten und deren Vergehen zu verurteilen, führte der sensationslüsterne Ton der Berichterstattung dazu, dass die ohnehin zu Opfern gewordenen Frauen noch zusätzlich stigmatisiert wurden. Konfrontiert mit diesem Unrecht reiste Monika Hauser nach Bosnien und baute vor Ort, aber auch in Deutschland, ein Unterstützungsnetzwerk auf. Medica Zenica war geboren, der Grundstein für die internationale Frauenrechtsorganisation medica mondiale war gelegt. Alles Weitere – der ganzheitliche Ansatz, die aktive Einbindung und Förderung der Frauen vor Ort, das entstandene Unterstützungsnetzwerk und die vielen Auszeichnungen und Preise – ist Geschichte und kann nachgelesen werden auf der Homepage www.medica-mondiale.org.

Im eigenen Umfeld beginnen. Auf einen Aspekt, den Monika Hauser beim FrauenSalon besonders hervorgehoben hat, sei an dieser Stelle jedoch hingewiesen: Wenn es um frauensolidarisches Engagement gegen sexualisierte Gewalt geht, gilt es, nicht bequem mit dem Finger auf andere zu zeigen, sondern im eigenen Umfeld anzusetzen: Die Akzeptanz von sexistischer Werbung und von (oft erzwungener) Prostitution liegt letztlich auf einer Linie mit jenen Formen sexualisierter Gewalt, die sich unter den Bedingungen von Krieg und Flucht besonders grausam Bahn brechen.

Monika Hauser bei ihrem Engagement in Liberia.

Was braucht es für ein gutes Leben?

Vor einiger Zeit bereitete ich mich auf einen Vortrag vor. „Was braucht der Mensch?“, so lautete die Frage. Auf den ersten Blick ein facettenreiches Thema. Was braucht es für mich als Bürgerin, was als Freundin? Worauf bin ich in meiner Rolle als Mutter angewiesen und worauf kommt es mir als Friedensstifterin an? Was brauche ich als Berufstätige und was als politische Aktivistin? Für mich kann es am Ende nur eine Antwort geben: Für ein gutes Leben braucht es Geschlechtergerechtigkeit!

Unverzichtbar für ein gutes Leben sind körperliche Unversehrtheit und sexuelle Selbstbestimmung. Dafür braucht es ebenso politischen Willen wie die notwendigen Ressourcen, um die Belange von Frauen wahrzunehmen und ungerechte Normen und Werte zu verändern.

Unentbehrlich sind Empathie und Verbundenheit mit den Überlebenden sexualisierter Gewalt. Nur so können Konzepte wie der stress- und traumasensible Ansatz von *medica mondiale* zur Unterstützung Betroffener entstehen, verbreitet werden und wirken.

Unersetzlich sind engagierte Kämpfer/innen für Menschenrechte, die sich nicht entmutigen lassen, die laut und deutlich die Interessen der Überlebenden vertreten und ebenso laut und deutlich die Ignoranz und Arroganz der Machthabenden benennen.

Unerlässlich für ein gutes Leben sind Solidarität und Würde bei der Unterstützung von Frauen in den Konfliktregionen dieser Welt. Das gilt ebenso für alle Menschen, die nach Deutschland geflohen sind vor Vertreibung, Verfolgung und Diskriminierung. Wenn wir sie kraftvoll und mutig unterstützen, können wir nur gewinnen.

Unabdingbar für geflüchtete Frauen in Unterkünften sind eine sichere Unterbringung, Privatsphäre, Schutzräume und Informationsangebote. Viele von ihnen haben zu Hause, auf der Flucht oder in Lagern Gewalt erlebt. Umso wichtiger ist es, ihnen mit einer stress- und traumasensiblen Haltung zu begegnen. Dazu tragen wir von *medica mondiale* mit einem Qualifizierungsprogramm bei.

Wie wir mit Überlebenden sexualisierter Gewalt und den Folgen der Verbrechen umgehen, liegt in der Verantwortung der gesamten Gesellschaft. Jegliche Form sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt – sei es in bewaffneten Konflikten oder in Friedenszeiten – ist Ausdruck diskriminierender Geschlechterverhältnisse. Ohne Geschlechtergerechtigkeit entsteht kein Frieden, den wir für ein gutes Leben so sehr brauchen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine friedvolle Zeit. Wir bauen auf Sie als Unterstützer/in unserer Haltung und unseres Engagements, denn nur gemeinsam können wir etwas erreichen. Danke für Ihr bleibendes Vertrauen.

Monika Hauser ist Fachärztin für Gynäkologie. In den 1990er-Jahren gründete sie die Frauenrechtsorganisation medica mondiale mit dem Ziel, kriegstraumatisierten Frauen medizinische und psychologische Hilfe zu leisten.

Monika Hauser mit Frauen in Afghanistan

Beratungsstellen

Sie sind mit Ihren Sorgen und Anliegen nicht alleine, denn wenn nötig, haben Sie jedes Recht auf Hilfe und Unterstützung. Folgende Beratungsstellen bieten Ihnen kostenlose, anonyme und professionelle Hilfe an:

Institut für Sozialdienste - Frauennotwohnung
Postfach 61
6850 Dornbirn
T 05 1755-577
E frauennotwohnung@ifs.at
www.ifs.at/frauennotwohnung
Schutz und Hilfe für von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder

Männerberatung des efz
Herrengasse 4
6800 Feldkirch
T 05522 74139
E maennerberatung@kath-kirche-vorarlberg.at
www.vordermann.at
Beratung zu Beziehung, Familie, Erziehung, Scheidung, Täterarbeit

Mädchenzentrum AmaZone
Kirchstraße 39
6900 Bregenz
T 05574 458 01
E office@amazone.or.at
www.amazone.or.at
Mädchenzentrum, Workshops, Beratung, Genderfachstelle

FEMAIL FrauenInformationszentrum Vorarlberg
Marktgasse 6 / 2. OG
6800 Feldkirch
T 05522 31002
E info@femail.at
www.femail.at
Beratung, Migrantinnenberatung, Gleichstellung, Gesundheit, Sexualität

Aids-Hilfe Vorarlberg
Kaspar-Hagen-Straße 5
6900 Bregenz
T 05574 46526
E contact@aidshilfe-vorarlberg.at
www.aidshilfe-vorarlberg.at
Prävention, Beratung, anonyme Testung, Sensibilisierung

HOSI - Vorarlberg, Homosexuelle Initiative
Postfach 841
6854 Dornbirn
T 05574 4690 414 oder 0664 65 46 599
E hav@pride-out.net
hav.pride-out.net
Information, Beratung, Coming Out, sexuelle Orientierung, Angehörigenberatung

Institut für Sozialdienste - Beratungsstelle Bregenz
St.-Anna-Straße 2
6900 Bregenz
T 05 1755-510
E ifs.bregenz@ifs.at
www.ifs.at/beratungsstelle-bregenz
Dienstleistungsunternehmen, das Menschen in psychischen und sozialen Notsituationen und Krisen Beratung und Unterstützung anbietet.

7 frauenTERMINE | LITERATURtipps

Juni

23.6., 9 bis 17 Uhr (Einführungstag), 24.6., 9 bis 17 Uhr (Fortgeschrittenen-Seminar). Der Weg des Bogens - meditatives Bogenschießen. Referentin: Brigitte Rauth. Kursbeitrag € 52,-/Solidarbeitrag € 42,- bis € 62,-; Mittagessen € 15,10.
Info und Anmeldung: T 05523 62501-828, www.arbogast.at

August

4.8., 14 Uhr, bis 6.8., 12.30 Uhr. Qi Gong für Körper, Geist und Seele. 2-Tages-Sommerkurs. Referentin: Rosmarie Obojes. Kursbeitrag € 110,-/ Solidarbeitrag € 90,- bis € 140,-; Vollpension € 124,60.
Info und Anmeldung: T 05523 62501-828, www.arbogast.at

25.8., 9 Uhr, bis 27.8., 17.30 Uhr. Mich mit der Quelle des Lebens in mir verbinden. Zu mir stehen - aufrecht im Leben sein. Referentin: Maria Anna Zündt, Jin Shin Jyutsu* - Selbsthilfelehrerin und Praktikerin. Kursbeitrag € 140,-/ Solidarbeitrag € 100,- bis € 180,-; Vollpension € 139,70.
Info und Anmeldung: T 05523 62501-828, www.arbogast.at

25.8., 18 Uhr, bis 27.8., 13 Uhr. Erfolg von innen - Beruf und Berufung. Die Methode der CoreDynamik hilft, Erfüllung im Beruf und im Leben zu finden. Referentinnen: Sabine Peter und Ursula Stamm. Kursbeitrag € 240,-; Vollpension € 124,60.
Info und Anmeldung: T 05523 62501-828, www.arbogast.at

Literaturtipps

Blauschmuck
Katharina Winkler
Suhrkamp TB (2017)

Katharina Winklers Roman beruht zur Gänze auf wahren Begebenheiten. Er macht die Abgründe von Abhängigkeit und Unterdrückung trotz oder auch wegen seiner poetischen Sprache anschaulich und erzählt vom Leben einer Frau, in dem Liebe und Gewalt nicht nur untrennbar verbunden, sondern nicht mehr zu unterscheiden sind. Ein beeindruckender Roman, jetzt neu als Taschenbuch.

Gott, hilf dem Kind
Toni Morrison
Rowohlt (2017)

Ein großer Roman der im Kampf gegen Rassismus engagierten Nobelpreisträgerin. Lula Ann ist ein tiefschwarzes Baby. Ihre Mutter erzieht sie zu Gehorsam und Unterwürfigkeit, nur um nicht aufzufallen, aus Angst vor rassistischen Angriffen. Doch die heranwachsende Tochter sträubt sich gegen die verordnete Angepasstheit.

Diese beiden neu erschienenen Bücher greifen das Thema „Gewalt“ literarisch auf beeindruckende Art auf.

Impressum
frauenZEIT. Sonderseiten im Vorarlberger KirchenBlatt
Redaktion: Mag.ª (FH) Friederike Winsauer, Frauenreferat Katholische Kirche Vorarlberg
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, T 05522 3485-201
E-Mail: friederike.winsauer@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/frauenreferat
Fotos: S.1:CMY Kane / flickr.com, S.4: Sybille Fezer / medica mondiale; S.5: Elissa Bogos / medica mondiale;
S.6: Patricia Begle / Katholische Kirche Vorarlberg; S.8: Friederike Winsauer

Wirf deine Angst in die Luft
bald ist deine Zeit um
bald wächst der Himmel
unter dem Gras
fallen deine Träume
ins Nirgends

Noch duftet die Nelke
singt die Drossel
noch darfst du lieben
Worte verschenken
noch bist du da

Sei was du bist
gib was du hast

Rose Ausländer

BEGSTEIGER

Jubelt im HERRN, ihr Gerechten,
den Redlichen ziemt der Lobgesang.
Preist den HERRN auf der Leier,
auf der zehnsaitigen Harfe spielt ihm!
Denn das Wort des HERRN ist redlich,
all sein Tun ist verlässlich.
Er liebt Gerechtigkeit und Recht,
erfüllt von der Huld des HERRN ist die Erde.
Siehe, das Auge des HERRN ruht auf denen,
die ihn fürchten, die seine Huld erwarten,
dass er ihre Seele dem Tod entreiße
und, wenn sie hungern, sie am Leben erhalte.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 33

WORT ZUM SONNTAG

Bei Gott gibt es viele Wohnungen

Was verbinden Sie mit dieser Bibelstelle? Mir fallen dazu viele Begräbnisfeiern ein, die ich gehalten habe, und ein Film von Hajo Schomerus, den ich vor einiger Zeit gesehen habe.
Die Worte Jesu „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen“ sind tröstlich. Wenn wir sterben, werden wir in die Wohnung Gottes eintreten. Wie wird diese sein? Drei Zimmer, Küche, Bad? Moderner Luxus oder einfach und spärlich? Mit Sicherheit weder das eine noch das andere.
Jesus verspricht, dass wir alle bei Gott einen Platz finden werden. Gott bietet uns die Möglichkeit, mit ihm zu leben mit allem, was uns ausmacht, mit unseren Eigenschaften, unserer Geschichte. Dann werden wir als Hausgenossen Gottes (Eph 2,19) und als große Familie in Frieden leben.
Dieses harmonische Bild wird im Film „Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen“ zerstört. Man sieht, wie in der Grabeskirche in Jerusalem sechs christliche Konfessionen verbissen über die ihnen zugeteilten Besitzanteile wachen. Manche werden vertrieben, wie z. B. die Äthiopier, die sich auf dem Dach der Kirche einquartieren. Streitigkeiten bleiben nicht aus.
Die Grabeskirche gilt einerseits als Ort der Sehnsucht und Hoffnung, andererseits erlebt man dort auch, wie Christen miteinander umgehen: oberflächlich, unchristlich, unmenschlich und fundamentalistisch. Ist die Grabeskirche mit den Himmelswohnungen vergleichbar?
Werden wir alle in Gottes Wohnungen eintreten? Jesus Christus hat uns dies versprochen. Er zeigt uns den Weg dorthin, er hat uns vorgelebt, wie auch wir in unserem irdischen Leben miteinander umgehen sollen: liebevoll, solidarisch, ehrlich, respektvoll, wertschätzend …

ZUM WEITERDENKEN

Ich lade Sie ein, sich ein paar Minuten Zeit zu nehmen und nachzudenken: Wie stelle ich mir die Himmelswohnung vor? Was kann ich konkret tun, damit für meine Mitmenschen schon jetzt „ein Stück Himmel“ erfahrbar wird?

KIDANE KORABZA WODAJO
ist Jungschar- und Jugendseelsorger der Diözese Innsbruck.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

Regina Polak hält den Festvortrag zum 70. Geburtstag der Katholischen Frauenbewegung. .RUPPRECHT/KATHBILD.AT

■ **Festakt.** Die Katholische Frauenbewegung Österreichs (KFBÖ) feiert heuer ihren 70. Geburtstag. Zur Feier am 12. Mai lädt sie zu einem Festakt an ihrem Gründungsort in Maria Plain in Salzburg; die Wiener Pastoraltheologin Prof. Regina Polak wird den Festvortrag halten und den Zusammenhang von Politik und Spiritualität thematisieren.

■ **Versöhnung.** Serben und Deutsche weihten am Samstag im serbischen Backi Jarak gemeinsam eine Gedenkstätte ein, die an die Internierung und den Tod Tausender Donauschwaben am Ende des Zweiten Weltkriegs erinnert. Die Errichtung des Gedenkkreuzes sei ein sichtbares Zeichen der bereits vor Jahren begonnenen beidseitigen Versöhnung, betonte der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Donauschwaben in Deutschland, Hans Supritz. Nach Angaben des Verbandes kamen zwischen 1944 und 1948 in mehreren Lagern der Region Vojvodina mehr als 30.000 Donauschwaben um.

■ **Orden.** Die Ordensgemeinschaften in Österreich drängen auf eine Lockerung bei den Zulassungsbedingungen zum Priesteramt um der „dramatischen Reduzierung der geistlichen Berufe“ entgegenzutreten. Mit dem Themenschwerpunkt „Gerechtigkeit geht!“ wollen die Orden zudem verstärkt auf ihr Wirken in Wirtschaft, Ökologie, Soziales und Internationales aufmerksam machen.

EU-Statistik

Armut in Österreich ist leicht rückläufig

Trotz sinkender Tendenz sind immer noch 1,5 Millionen Menschen von Armut oder sozialer Ausgrenzung in Österreich betroffen.

1,5 Millionen Menschen in Österreich sind von Armut oder sozialer Ausgrenzung betroffen. Das zeigen die vergangene Woche präsentierten Daten der EU-SILC Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen von Privathaushalten. Die Daten zeigen für Österreich eine leicht sinkende Tendenz und liegen mit 18 Prozent unter dem europäischen Durchschnitt (23,7 Prozent). Für die Caritas ist das jedoch kein Grund für besondere Freude. „Auch wenn sich in Österreich die Situation leicht entspannt, dürfen wir uns jetzt keinesfalls zurücklehnen. Arbeitslosigkeit, fehlende Bildung und Wohnkosten sind Armutstreiber“, sagt Caritas-Präsident Michael Landau. Er forderte einmal mehr eine Mietrechtsreform und eine einheitliche Regelung der Mindestsicherung: „Die Bedarfsorientierte Mindestsicherung schützt vor einem Abrutschen in absolute Armut. Wir benötigen hier wieder eine bundesweit einheitliche Lösung. Neun Länder und neun Strategien können nicht der Weisheit letzter Schluss sein.“

Arbeitslosigkeit, fehlende Bildung und Wohnkosten sind laut Caritas-Präsident Michael Landau Armutstreiber. FJR

Langzeitarbeitslosigkeit steigt. Der EU-Bericht belegt, dass Langzeitarbeitslosigkeit zu den größten Risikofaktoren für Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung zählt. „Auch wenn wir aktuell eine leichte Entspannung am Arbeitsmarkt erkennen, steigt die Langzeitarbeitslosigkeit dennoch weiter an“, sagt Landau: „Als Caritas sehen wir die Not dieser Menschen in unseren Beschäftigungsprojekten und 36 Sozialberatungsstellen in ganz Österreich.“ Je länger die Menschen arbeitslos sind, umso schwieriger werde es für sie, wieder in den Arbeitsmarkt einzusteigen. Die Bundesregierung hat nach den Worten des Caritas-Präsidenten mit dem „20.000-Beschäftigten-Programm“ diesbezüglich eine „begrüßenswerte Maßnahme“ beschlossen, aber darüber hinaus brauche es einen dauerhaft erweiterten Arbeitsmarkt. Er diene jenen Menschen, bei denen eine Reintegration auf den regulären Arbeitsmarkt in absehbarer Zeit unwahrscheinlich sei.

Blindheit kann in vielen Fällen geheilt werden

Die Geschichte von Omari

Wenige Monate nach seiner Geburt legte sich ein Schleier vor Omari‘s Augen - der Graue Star nahm dem Jungen aus Tansania schließlich das Augenlicht ganz. Blindheit bedeutet in dem afrikanischen Land, von vielem ausgeschlossen zu sein - auch vom Schulbesuch. Als Omari elf ist, erfahren seine Eltern von der Operation, die Heilung bringt. Sie setzen alles in Bewegung, um ihrem Sohn dieses Geschenk zu ermöglichen. Das Augenlicht ist für Jungen wie ein Wunder. Schon auf dem Nachhauseweg von der Klinik schmiedet er Zukunftspläne: In die Schule will er gehen, den Führerschein machen und einmal Busfahrer werden.

Omari kann wieder sehen - Dank der Spenden an LICHT FÜR DIE WELT. MANUEL FERRIGATO / LFDW

Rund 39 Millionen Kinder und Erwachsende sind weltweit erblindet, die Hälfte von ihnen aufgrund des Grauen Stars. Die Operation kostet lediglich 30 Euro.

▶ **Weitere Infos**: www.licht-fuer-die-welt.at
▶ **Beachten** Sie bitte den beiliegenden Zahlschein von LICHT FÜR DIE WELT.

Jacinta und Francisco Marto sowie Lucia dos Santos (Bild links oben, von links) waren die drei Seherkinder von Fatima. Nur Lucia (Bild links unten) erreichte das Erwachsenenalter. Heute ist Fatima (großes Bild) ein weltweit bedeutender Marienwallfahrtsort. REUTERS (2), KNA

Papstbesuch in Portugal am 12. und 13. Mai

Franziskus spricht in Fatima zwei Hirtenkinder heilig

Am Samstag, 13. Mai, jährt es sich zum 100. Mal, dass die Gottesmutter im portugiesischen Fatima drei Hirtenkindern erschienen sein soll. Aus diesem Grund wird Papst Franziskus Portugal besuchen und zwei der drei einstigen Hirtenkinder heiligsprechen.

Kurz war das Leben der Geschwister Francisco (1908 bis 1919) und Jacinta Marto (1910 bis 1920): Beide starben als Zehnjährige, während ihre Cousine Lucia dos Santos (1907 bis 2005) ein hohes Alter erreichte. Die Geschwister Marto werden nun vom Papst heiliggesprochen werden, für Lucia läuft ein Seligsprechungsverfahren. Für immer verknüpft wurde das Leben der drei am 13. Mai 1917, als ihnen nach dem Rosenkranzgebet die Gottesmutter erschienen sein soll. Die Erscheinung wiederholte sich mehrmals und am 13. Oktober 1917 sollen mehrere zehntausend Menschen ein Sonnenwunder in Fatima erlebt haben. Lucia dos Santos, die später Ordensfrau wurde, soll Maria noch drei Mal erschienen sein.

Hilfe. Die Erscheinungen wurden kirchlich anerkannt, sind aber Privatoffenbarungen. Der Katechismus sagt, dass diese nicht zum eigentlichen Glaubensgut gehören. Entsprechend dem Schreiben „Verbum Domini“ von Benedikt XVI. sind sie als Hilfe zu sehen, um den Glauben zu verstehen. Beim Selig- und Heiligsprechungsprozess hatten die Marienerscheinungen keine große Rolle gespielt, sondern vielmehr das mustergültige Verhalten der Kinder.

Hintergründe. Interessant sind die politischen Zusammenhänge rund um Fatima: Die Erscheinungen ereigneten sich in einer antiklerikal-kirchenfeindlichen Phase Portugals. Das erste der drei Geheimnisse (siehe rechts) soll den Zweiten Weltkrieg vorausgesagt und das zweite die Weihe Russlands an Maria verlangt haben. Das ist insofern spannend, als 1917 auch das Jahr der Oktober-Revolution war, die zur Errichtung der kommunistischen Herrschaft in Russland und dann in anderen Ländern führte.
Heute ist Fatima einer der größten Wallfahrtsorte der Welt. Die Botschaft aus der Stadt in Portugal wird in Österreich unter anderem vom Rosenkranz-Sühnekreuzzug (Gebetsgemeinschaft für Kirche und Welt) lebendig gehalten, der heuer mit Veranstaltungen in allen Diözesen Österreichs sein 70-Jahr-Jubiläum feiert. Am 13. Mai findet nach einer Lichterprozession um 18:15 Uhr ein Festgottesdienst im Stephansdom in Wien statt. Die österreichischen Bischöfe werden zudem am 13. Juni in Mariazell eine Messe feiern. « KATHPRESS/NIE

ZUR SACHE

Drei „Geheimnisse“

Die Botschaft von Fatima besteht aus drei Teilen. Das erste Geheimnis enthält die Vorhersage eines weiteren Krieges nach dem Ersten Weltkrieg. Das zweite besteht darin, dass Russland sich nach der Revolution wieder dem Christentum zuwenden werde. Den dritten Teil schrieb Lucia dos Santos 1944 nieder. Das Dokument wurde versiegelt in den Vatikan gebracht. Als es 2000 veröffentlicht wurde, wurde der darin vorkommende, von Kugeln getroffene in Weiß gekleidete Bischof allgemein als Johannes Paul II. identifiziert. Er selbst dürfte das Attentat auf ihn 1981 in diesem Sinne verstanden haben. Für Kardinal Ratzinger war der Bußaufruf das Zentrum des Geheimnisses.

In der Krone der Marienstatue von Fatima befindet sich die Kugel vom Papstattentat 1981. REUTERS

Grillen zum Muttertag. JACEK CHABRASZEWSKI/ FOTOLIA

Gefüllte Schweinskoteletts zum Grillfest

4 Personen | Vorbereitung ca. 20 Minuten | leicht

ZUTATEN

- 4 Schweinskoteletts (nicht zu dünn geschnitten)
- 100 g Schnittkäse
- 1/2 Stange Porree
- 80 g Schinken
- Petersilie, Liebstöckel, Salz, frisch geriebener Pfeffer

FÜR DIE UNIVERSALMARINADE

- 2 EL Senf
- 1/8 l Öl
- 5 Knoblauchzehen
- Saft 1/2 Zitrone
- Salz, frisch gemahlener Pfeffer
- 1 EL Kräuter (Oregano, Majoran, Rosmarin, Liebstöckel, Thymian, Ysop)
- 1 Spritzer Worcestersauce oder Sojasauce

ZUBEREITUNG

In die Schweinskoteletts Taschen schneiden. Käse und Schinken würfelig schneiden, Porree feinnudelig und Kräuter fein hacken. Alles miteinander vermischen und in die Taschen füllen, eventuell mit einem Zahnstocher zusammenstecken.
Für die Marinade alle Zutaten verrühren, die Koteletts damit bestreichen und beidseitig grillen.

TIPP

Als Beilagen eignen sich gegrilltes Gemüse, Kartoffeln und verschiedene Salate.

▶ **Österreichische Bäuerinnen kochen Fleisch,** die besten Rezepte aus allen Bundesländern, Verlag Löwenzahn.

Mutter und Sohn verbindet eine besondere Beziehung. MARTINAN/ FOTOLIA.COM

Egal, ob Tochter oder Sohn, Mütter geben ihren Kindern Liebe, Geborgenheit und das grundlegende Rüstzeug für ein selbständiges Leben. Und doch ist die Beziehung Mutter-Sohn eine besondere.

BRIGITTA HASCH

Mütter und ihre

„Mütter sind die erste große Liebe eines Mannes“, heißt es oft. Eigentlich kein Wunder, denn sie erzählen ihren Söhnen stundenlang Geschichten von Räubern und Rittern, bauen mit ihnen Türme aus Bausteinen oder Holzklötzen und feuern sie nach Leibeskräften am Fußballplatz an.
Neben dem Volksmund stützen auch Ergebnisse von wissenschaftlichen Studien die besondere Bedeutung der Mutter-Sohn-Beziehung. Amerikanische Forscher haben etwa herausgefunden, dass Burschen mit einer guten Bindung zur Mutter seltener Straftaten in ihren Jugendjahren begehen. Und eine britische Studie besagt, dass Männer, die als Säugling und Kleinkind oft (mit der Mutter) kuscheln konnten und körperliche Nähe erfahren haben, später erfolgreicher waren – im privaten und beruflichen Bereich.

Kleine Baumeister bauen unermüdlich ihre Türme und freuen sich über Mamas Lob. OKSANA KUZMINA/ FOTOLIA.COM

Faszination Sohn. Ein männlicher Nachkomme galt früher schon allein deshalb als wichtig, weil er als Hoferbe oder sicherer Weiterbestand eines Familienbetriebes angesehen wurde. „Hauptsache gesund und ein Bub“, war mehr als eine scherzhafte Bemerkung, wenn es um den Nachwuchs ging. Mütter standen regelrecht unter Druck, der Familie einen Sohn zu gebären. Diese wurden oft schon von Kindesbeinen an an ihre künftigen Aufgaben herangeführt.
Heute können Mütter ihre Söhne ganz anders wahrnehmen und auch genießen. Im Gegensatz zu Töchtern, mit denen sie ja viele Erfahrungen teilen können, erfahren Mütter mit dem männlichen Nachwuchs Neues. Weil sich Söhne in vielen Situationen anders verhalten, entdecken Mütter eine andere Welt, das macht die besondere Faszination von Söhnen aus.

Stark, aber nicht dominant. Alle Mütter wünschen sich für ihre Töchter und Söhne, dass sie nach einer glücklichen Kindheit später selbstsicher und erfolgreich werden. Patentrezept dafür gibt es allerdings keines.
„Ich bin mir ganz sicher, dass starke Mütter auch starke Söhne haben“, sagt dazu Media-

Söhne

torin Sandra Thaler, „sie vermitteln den Heranwachsenden Empathie und ein starkes Rollenbild der Frau, das sie gleichzeitig auch vorleben.“*

Ist die Mutter jedoch zu stark oder gar dominant, wird dies den jungen Mann in seiner Entwicklung erdrücken. „Loslassen zählt zu den schwierigsten Aufgaben einer Mutter“, meint die Expertin. Und trotzdem ist es notwendig. Mütter, die ihren Söhnen alles abnehmen, signalisieren, dass sie ihnen nichts zutrauen. Die Entwicklung zu einem „Muttersöhnchen“, das aus dem Hotel Mama nicht ausziehen mag, ist nicht selten das Ergebnis von zu viel Fürsorge. Junge Menschen werden nur dann selbständig, wenn man ihnen Verantwortung übergibt – Schritt für Schritt. Dabei haben sie auch das Recht, einmal zu scheitern. „Und Söhne haben das Recht, sich ihre Partnerin alleine auszusuchen“, lacht die Mediatorin. Eine Verpflichtung zur Dankbarkeit gibt es für sie nicht, auch, wenn man sich über ein „Danke“ freuen mag. «

> Meine Mutter hatte einen Haufen Ärger mit mir, aber ich glaube, sie hat es genossen.
>
> MARK TWAIN (1835-1910)

* Mag. Sandra Thaler ist Coach und eingetragene Mediatorin. Aus ihrer Praxis kennt sie spezielle Mutter-Sohn Konflikte bei Betriebs- und Hofübergaben.

Wenn es nur immer so einfach wäre

Erziehen mit Mut und Gelassenheit

Schwierige Situationen mit Kindern spielen sich in vielen Familien ähnlich ab. Diese Eltern-Ratgeber zeigen, wie Lösungen aussehen können.

Für Eltern von Babys und Kleinkindern befasst sich Ingrid Löbner mit ganz konkreten Situationen: Dürfen Kinder mit dem Essen spielen? Wie streng darf man sein? Oder wie verhält man sich, wenn das tägliche An- und Ausziehen jedes Mal zum Drama wird? Hier rät die Autorin zunächst, das Kind nur umzuziehen, wenn es unbedingt erforderlich ist. Die Kleidung sollte eher weit sein und möglichst über die Körperseiten und nicht über den Kopf gezogen werden. Kleine Spielchen lenken das Kind ab: „Plötzlich wird eine Hand oder ein Fuß zu einem Lebewesen und spricht ...“. Das Kind vergisst sein Schreien und schwupp, ist es fertig angezogen.

Erziehen mit Mut und Muße. Was Babys, Klein- und Vorschulkinder wirklich brauchen. Ingrid Löbner, Verlag Fischer & Gann, Munderfing, 2017, € 20,60.

Auch die steirische Pädagogin Tanja Draxler-Zenz zeigt in ihrem Buch sehr praxisnahe Beispiele auf. Ihr geht es um Entschleunigung in einer schnelllebigen Zeit, in der Eltern und Kinder durch den Tag hetzen. Da bleibt etwa zu wenig Zeit zum Spielen. Doch Spiel ist die Arbeit des Kindes, wie Maria Montessori sagte. Das Kind erwirbt dabei lebensnotwendige Kompetenzen, entfaltet Kreativität, sprachliche und kognitive Fähigkeiten. Das alles braucht Zeit, und die sollten die Eltern ihren Kinder unbedingt geben.

Gelassenheit steckt an. Entspannt durch den Familienalltag, Tanja Draxler-Zenz, Ennsthaler-Verlag, Steyr, 2017, € 18,90.

Simone Krebs appelliert in ihrem Ratgeber an die Eltern, den Kindern mehr zuzutrauen, Fehler zuzulassen und die Selbständigkeit zu fördern. Eltern müssen nicht über alle Hausübungen Bescheid wissen, sie sollten auf die Fähigkeiten der Kinder vertrauen und sie nicht nur an ihren Leistungen messen. So wäre das Familienleben deutlich entspannter. « B. H.

Die entspannte Familie. Wie man aus einer Mücke keinen Elefanten macht. Simone Krebs, Gütersloher Verlagshaus, München, 2017, € 18,50.

STREIFLICHT

Soziales Engagement

Das vierte Modul des ksoe-Lehrganges „Soziale Verantwortung“ trug den Titel „Alternative Ökonomien und solidarisches Wirtschaften“. Für jemanden, der mit nicht gewinnorientierter, ökologischer, bewusst sozialer Wirtschaft nicht direkt befasst ist, bietet ein Büchlein von Christian Felber, das er „mit maximaler Authentizität“ geschrieben hat, einen möglichen Einstieg. Unter dem Motto „Die innere Stimme“ stellt er sich der Frage, „Wie Spiritualität, Freiheit und Gemeinwohl zusammenhängen“.
Felber, Gründer von Attac, Menschenrechtsaktivist und Tänzer, betont: „Wer spirituell frei und couragiert ist, wird auf ganz natürliche Weise zum ‚zoon politikon‘ (Platon), zum ‚Sauerstoff der Demokratie‘ (Günther Wallraff), zum/zur politisch wachen, engagierten und mitverantwortlichen Staatsbürger/in“.

Haushalt als Ökonomie. Die landläufige Ökonomie, die gewinnorientiert Märkte bearbeitet, ist nur ein Teil der tatsächlichen Ökonomie, die die feministische Wirtschaftswissenschaftlerin Luise Gubnitzer in fünf Sektoren einteilt. Neben dem „For profit“-Sektor, gibt es genauso einen „Non profit“-Sektor, einen öffentlichen sowie und einen kriminellen Sektor. Und vor allem gibt es auch einen Sektor, der die privaten Haushalte umfasst. Im Ursinn des Wortes bedeutet „Oikos“ griechisch „Haus“. Die Stärke dieses Modells ist es, zu zeigen, dass die unbezahlte und patriarchal entwertete „Hausarbeit“ einen wesentlichen Teil der Wirtschaft ausmacht.

Marx (noch) salonfähig? Die Referentin und Professorin für „heterodoxe Ökonomien“ an der Wirtschaftsuniversität in Wien, Andrea Grisold, schlug ein interessantes Experiment vor: Sechs Teilnehmer/innen des Lehrgangs stellten sechs verschiedene Autoritäten der Wirtschaftsgeschichte seit ca. 1800 dar. Vor dem Hintergrund der jeweiligen Theorie - von neoliberal bis orthodox-marxistisch - wurden die Gesellschafts- und Menschenbilder diskutiert. Karl Marx etwa versuchte, sich geschickt von seiner eigenen Lehre zu distanzieren („Ich bin kein Marxist“) und sich so - trotz Imageproblem - salonfähig zu machen.

Talente gefragt. Spannend war auch die Zusammenschau der Wirtschaftskrise von 2008 aus Sicht der Herkunftsländer der Teilnehmer/innen. Die wirtschaftlichen Auswirkungen in Österreich, Deutschland, Tschechien, Slowakei, Ungarn und Bolivien konnten ein umfassenderes Bild des Crashs bieten. Auch der Vorarlberger Umgang mit dieser Krise war ein Thema: Nach Gernot Jochum galten die Initiatoren der Talentetauschkreise 2007 noch als Verrückte, während 2009 jeder begann, über diese Fragen zu diskutieren, und der Umsatz des Talentetauschkreises um ein Drittel anstieg.

Eine ganze Szene. Markus Blümel, Mitarbeiter der ksoe, referierte über „Solidarisches Wirtschaften“, das mit dem Postulat eines guten Lebens für alle statt Profitmaximierung arbeitet. Leih- und Kostnixläden, Repair-Cafés, Regionalwährungen wie etwa der Langenegger Dorftaler sind nur einige von vielen Initiativen. Im Bereich „Solidarische Landwirtschaft“ gibt es in Österreich mittlerweile ca. 30 Betriebe. Die sogenannten Ernteteiler finanzieren die Arbeit auf dem Hof und erhalten im Gegenzug ihren Anteil an der Ernte.

Eine große Offenheit. Dieser Lehrgang ermöglicht es auch Menschen mit weniger Vorwissen einen gangbaren Weg ins soziale Engagement zu gehen. Die unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten werden registriert und akzeptiert. Selbst die vorhandene Sprachbarriere wird immer wieder überwunden. Jeder und jede ist frei zu wählen und zu entscheiden, in welchem Bereich er sich sozial einsetzen kann und darf.

WOLFGANG ÖLZ

▶ **Der Autor** besucht zurzeit den Lehrgang „Soziale Verantwortung - Gestaltungskompetenzen für den gesellschaftlichen Wandel“ der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksoe).

QUERGEDACHT ...

Das „totale Selfie“

Unter dem Titel „Soziale Netzwerke sind bequem. Warum wir trotzdem nicht mitmachen.“ liefert das Aussätzigen-Hilfswerk Österreich mit Sitz in Bregenz einen bemerkenswerten Denkimpuls. D.S.

So ist auf der Website des AHÖ zu lesen: „Soziale Netzwerke sind bequem. Ohne Aufwand bleiben wir mit Menschen in Kontakt, zu denen die Beziehung ohne den Computer wohl immer lockerer werden würde. Außerdem scheinen soziale Netzwerke im Internet ein wichtiges Instrument der sozialen Mobilisierung zu sein. Aus drei Gründen verzichtet das Aussätzigen-Hilfswerk Österreich dennoch auf z.B. einen Facebook-Account:

■ Social Networking kann ungesund sein. Jedenfalls dann, wenn wir die Definition der Weltgesundheitsorganisation zugrunde legen: umfassendes Wohlbefinden. Denn wenn wir stets nur kurze Sequenzen vom Alltag der anderen sehen, kommt das tatsächliche Leben in seiner komplexen Vielschichtigkeit zu kurz. Jeder fotografierte Moment ist ein nicht erlebter Moment: Das „totale Selfie“ kann erdrücken. Dass internetbasierte Netzwerke aufgrund solcher Mechanismen Neid erzeugen und unglücklich machen können, ist seit Langem durch verschiedene Studien gut belegt.
■ Die Algorithmen sozialer Netzwerke sind intransparent. Inhalte werden zensiert und Nachrichteninformationen nicht aufgrund einer redaktionell offengelegten Richtlinie, sondern mittels „Community Standards“ im Verborgenen vorausgewählt. Nutzer von sozialen Netzwerken tauschen Daten gegen scheinobjektive Nachrichten, die von Informationsmonopolisten bereitgestellt werden. Dabei möchten wir nicht mitmachen.
■ So wie wir die Bilder und Nachrichten der anderen verwerten, so verwertet Facebook uns bzw. unsere Daten. Die Verwertung bedeutet letztlich immer Konsum. Es geht in sozialen Netzwerken immer um die Emotionalisierung und inhaltliche Verkürzung. Damit konterkarieren die sozialen Medien den Kern unserer Arbeit: Partizipation als echte Teilhabe an Veränderung aufgrund umfassender Information.“

▶ www.aussaetzigen-hilfswerk.at/ueber-uns

Kaiser Karl I. von Österreich (links), der türkische Sultan Mehmed Resad und Kaiserin Zita (rechts) beim Staatsbesuch in der Türkei am 19. Mai 1918 in Konstantinopel. RUPPRECHT@KATHBILD.AT, PRIVAT

Kaiser Karl I. (1887–1922) und Kaiserin Zita (1892–1989)

In Treue Seite an Seite

Am 14. Mai 2015 erhielt das österreichische Hospiz in Jerusalem ein Reliquiar mit einem Knochenpartikel Kaiser Karls I., der im Jahre 2004 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen worden war. Wunsch des österreichischen Kaisers war immer gewesen, die heiligen Stätten in Jerusalem besuchen zu können, doch konnten diese Pläne wegen der Wirren des Ersten Weltkrieges nicht verwirklicht werden.
Die österreichischen Kaiser der Habsburger-Dynastie hatten sich als „Könige von Jerusalem" bezeichnet. Doch war dieser Titel nie politischer Natur und mit Herrschaftsansprüchen verbunden. Gerade Kaiser Karl verstand den Titel spirituell. Er war für ihn die Verpflichtung, als Herrschender vor aller Unterschiedlichkeit der Nationen und Völker der gemeinsamen Gotteskindschaft aller Menschen verpflichtet zu sein. Jerusalem zu schützen hieß dieses Erbe zu bewahren und daraus politisch zu handeln.

Hochzeit. Die Mutter des späteren Kaisers Karl (*1887), Erzherzogin Maria Josepha, hatte immer größten Wert auf die religiöse Erziehung ihrer Kinder gelegt. Im Jahre 1908 lernt Erzherzog Karl die damals 16-jährige Zita, Prinzessin von Bourbon-Parma, kennen. Sie entstammte einer nicht länger regierenden italienischen Adelsfamilie, hatte elf Geschwister und zwölf Stiefgeschwister aus der ersten Ehe ihres Vaters. Im Jahre 1911, am 13. Juni verlobte sich das Paar, am 21. Oktober desselben Jahres fand auf dem elterlichen Schloss Schwarzau am Steinfeld in Niederösterreich die Hochzeit statt.

Treue. Am 20. November 1912 wurde das erste Kind, Otto, geboren, dem noch sieben weitere Geschwister folgen sollten. Ihre letzte Tochter, Elisabeth, erblickte am 31. Mai 1922 das Licht der Welt. Elisabeth hatte ihren Vater nie erlebt. Er verstarb im Exil auf Madeira schon vor ihrer Geburt am 1. April 1922 an den Folgen einer Lungenentzündung. Die Chronisten wissen zu berichten, dass Zita in der ganzen Dramatik und Tragödie des letzten österreichischen Kaisers in Treue an seiner Seite stand und mit ihm zusammen die Lasten und Konsequenzen der politischen Entscheidungen trug. Ausdruck dessen war wohl der Entschluss der jungen Witwe, nach dem Tod ihres Mannes ausschließlich schwarze Trauerkleidung zu tragen.

Gedenktag. Im Jahre 1949 wurde das Seligsprechungsverfahren für Kaiser Karl I. eingeleitet, das in der feierlichen Seligsprechung durch Papst Johannes Paul II. am 3. Oktober 2004 seinen Abschluss fand. Im Gedenken an die Eheschließung des ehemaligen Monarchen wurde nicht der Tag seines Todes, sondern der Hochzeitstag, also der 21. Oktober, als jährlicher Gedenktag festgelegt.
Die ehemalige Kaiserin Zita lebte seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts im St.-Johannes-Stift in Zizers (Schweiz). Nach ihrem Tod im Jahr 1989 wurde ihr Leichnam nach Österreich überführt und in der Kapuzinergruft in Wien beigesetzt. Ihr Seligsprechungsverfahren ist im Jahre 2009 eröffnet worden und wird von dem französischen Bistum Le Mans geführt. «

Selige und heilige Ehepaare

Teil 4 von 4

HELMUT MOLL IST BEAUFTRAGTER DES ERZBISTUMS KÖLN FÜR DIE LAUFENDEN SELIG- UND HEILIGSPRECHUNGS-VERFAHREN.

Die so genannte „Auschwitz-Lüge“

Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau nach der Befreiung im Jänner 1945. Im Vordergrund von den Wachmannschaften zurückgelassene Ausrüstungsgegenstände. STANISŁAW MUCHA / BUNDESARCHIV / WIKIMEDIA COMMONS

Nach fast 20 Jahren wird ein kleines Buch neu aufgelegt. Es stellt kurz und prägnant alle wichtigen Fakten über das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau zusammen. Es ist ein Buch gegen die Lüge.

DIETMAR STEINMAIR

Der Arzt Till Bastian, heute tätig in einer psychosomatischen Fachklinik im Allgäu, hat 1992 - nach einem längeren Aufenthalt in Auschwitz und „erschüttert durch die damaligen ausländerfeindlichen Gewalttaten“ - einen Text geschrieben, der als Broschüre mit dem Titel „Menetekel Auschwitz. Erinnern hilft vorbeugen“ und auch in der Wochenzeitung „Die Zeit“ erschien. Umgehend gab der rechtsextreme Politiker und mehrfach wegen Verhetzung verurteilte ehemalige Wehrmachtsoffizier Otto Ernst Remer eine Broschüre heraus mit dem Titel „Die Zeit lügt! Stellungnahme von vier Wissenschaftlern zu einer Serie der Wochenzeitung ‚Die Zeit‘“. Bastian erhielt dann vom Münchener Verlag C.H.Beck das Angebot, seinen Text als Buch zu veröffentlichen. Bis 1997 erlebte dieses Taschenbuch fünf Auflagen. Fast zwanzig Jahre später, 2016, wurde es neu aufgelegt.
Aus dem Titel der Broschüre Remers wird klar, warum Bastian das Buch immer noch für wichtig, ja sogar für ein „Heilmittel“ hält: Wenn nämlich selbsternannte „Experten“ gefälschte „Dokumente“ und pseudowissenschaftliche „Gutachten“ präsentieren, die „beweisen“ wollen, dass in Auschwitz alles „ganz anders“ gewesen sei, dann verunsichere das die Menschen, so Bastian.

Fakten. Bastian hält mit Tatsachen dagegen. Er erzählt in seinem Büchlein die Vorgeschichte und die Geschichte des nationalsozialistischen Massenmordes. Aussagen Adolf Hitlers schon von 1919 oder von 1924 in „Mein Kampf“ belegen, dass für ihn die „Ausrottung“ der Juden unabdingbar sei. Aus den von den Nazis gesetzten Maßnahmen nach der Machtergreifung 1933 wird klar, dass die Massenvernichtung der Juden nicht erst durch den ungünstigen Kriegsverlauf ab 1942 bedingt, sondern schon von Anfang an als „letztes Ziel“ beabsichtigt gewesen war. Auch hat die Aussonderung und Deportation der Juden an vielen Orten in aller Öffentlichkeit und begleitet von vielen Schaulustigen als Augenzeugen stattgefunden.
Sie alle, so Bastian, mussten sich gefragt haben, wohin diese Menschen gebracht würden.
Bastian erläutert das System der nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager, von Dachau bis Auschwitz III (Monowitz). Von seinem ehemaligen Kommandanten Rudolf Höß wurde Auschwitz als „größte Menschen-Vernichtungsanlage aller Zeiten“ bezeichnet. Bastian liefert eine Chronologie des Terrors: Vom Eintreffen der SS-Truppen mit den ersten 30 Häftlingen am 20. Mai 1940 bis zur Befreiung von nur noch ca. 7000 Überlebenden durch die Rote Armee am Morgen des 27. Jänner 1945. In diesen knapp fünf Jahren wurden in den Lagern von Auschwitz über 1,2 Millionen Menschen ermordet.

Das „zentrale“ Argument. In einem zweiten Teil geht der Autor der so genannten „Auschwitz-Lüge“, also den Leugnern des Massenmordes nach. Erstaunlich an der Hartnäckigkeit der Leugnung von Gaskammern in Auschwitz ist, dass davon bei den unmittelbar daran Beteiligten keine Rede sein kann. In sein Bautagebuch notierte etwa der Polier einer beteiligten Baufirma für den 2. März 1943: „Fußboden betonieren in Gaskammer“. Auch aus den Akten von Prozessen gegen Kommandanten und Wachpersonal geht hervor, dass die Existenz von Gaskammern nie geleugnet wurde, sondern immer nur die Beteiligung an den Verbrechen. Vor allem hat auch keiner der Angeklagten behauptet, das zur Vergasung verwendete Zyklon B sei nur zur Schädlingsbekämpfung eingesetzt worden. Genau darauf aber stützt sich der Großteil der so genannten „revisionistischen Literatur“, welche Gaskammern leugnet. Das „Hauptargument“ - z.B. im folgewirksamen „Leuchter-Report“ von 1988 - lautet dabei: In Räumen, die in Auschwitz zur Schädlingsbekämpfung - insbesondere zur Entlausung von Kleidungsstücken - genutzt wurden, kann im Mauerwerk ein bestimmter Rückstand von Zyklon B nachgewiesen werden. In Räumen, die Gaskammern gewesen sein sollen, ist dies nicht der Fall. Folglich könne in diesen Räumen kein Zyklon B zum Einsatz gekommen und sie können daher auch keine Gaskammern gewesen sein.
Dieser Rückstand, das so genannte „Berliner Blau“ war jedoch Bestandteil vieler Maueranstriche der damaligen Zeit. Weiters wirkte Zyklon B in Entlausungskammern viel länger ein, um die Schädlinge zu töten, während bei Menschen wenige Minuten ausreichten. Auch wurden die Gaskammern nach den Massentötungen immer gründlich gereinigt, so dass an den Wänden keine Rückstände verblieben. Inzwischen wurden zudem Blausäurereste, die von Zyklon B stammen, mehrfach direkt für Auschwitz nachgewiesen.

Epilog. Bastian bezeichnet Täter wie Adolf Eichmann oder Rudolf Höß als „kalte Grausamkeitsprofessionelle“. Der Autor schließt das Buch mit der Frage, ob das heute wieder geschehen könnte? Er vermutet: Ja. Denn die Nationalsozialisten „waren schließlich keine Fremdwesen aus den Tiefen des Weltalls, keine mörderischen ‚Aliens‘, sondern Menschen wie wir.“ Wir Nachgeborenen trügen keine Schuld, aber „wir stehen vor der Aufgabe, die Vergangenheit präsent zu halten und alles zu tun, was verhindern kann, dass Menschen noch einmal dieselben Wege und Irrwege beschreiten. Insofern ist und bleibt Auschwitz in der Tat und für immer Bestandteil der deutschen Identität. Wenn es also eine Lehre der Vergangenheit gibt, dann die, dass sie in diesem Sinne noch gar nicht vergangen ist.“ «

Till Bastian: Auschwitz und die „Auschwitz-Lüge“. Massenmord, Geschichtsfälschung und die deutsche Identität. Verlag C.H. Beck. 6., überarbeitete Auflage 2016. 137 Seiten, mit 18 Abbildungen. Broschiert. € 13,40.

Theaterstück über Juden, Christen, Muslime und den Riss durch die Welt

Anders als du glaubst

Eine fromme Muslima, eine gläubige Christin, ein gottesfürchtiger Jude, ein linker Atheist und ein eingefleischter Skeptiker: Ausgerechnet sie treffen sich nach einem Anschlag im postmortalen Niemandsland.

Nach anfänglichen Streitereien entdecken die Protagonisten ihre gemeinsame Aufgabe. So führt ihre Reise zu den irdischen, menschengemachten Orten der Hölle. Mit einfachsten Mitteln, viel Fantasie und großer Spiellaune nehmen die Schauspieler/innen der Berliner Compagnie den Zuschauer mit durch alle Höhen und Tiefen einer abenteuerlichen Reise.

Im Stück „Anders als du glaubst“ geht es nicht um theoretische Auseinandersetzungen mit Glaubensinhalten. Vielmehr ist es am (entwicklungs-)politischen Potential der Religionen interessiert. Denn auch wenn Religionen herhalten müssen für Terror und Eroberungen - sie sind auch Protest gegen Ungerechtigkeit. So schreibt die Berliner Compagnie im Vorwort ihres Programmes: „Wir möchten das u. E. notwendige radikale Infragestellen unserer gegenwärtigen Weltordnung nicht den Bombenlegern überlassen.“

Eingeladen wurde die Berliner Compagnie vom Ökumenischen Bildungswerk Bregenz - in Kooperation mit der Berufungspastoral der Katholischen Kirche Vorarlberg, ACUS (Arbeitsgemeinschaft Christentum und Sozialdemokratie), dem Renner-Institut und dem Jüdischen Museum Hohenems. PB

▶ **Eintritt:** € 16,- / € 14,- (Vorverkauf) / € 10,- (ermäßigt). **Vorverkauf und Information:** Buchhandlung „Arche“, Rathausstraße 25, Bregenz, T 05574 48892, E arche.bregenz@aon.at

▶ **Sonntag, 21. Mai, 19.30 Uhr,** Werkstattbühne im Festspielhaus, Bregenz.

Anders als du glaubst: Am 21. Mai auf der Werkstattbühne in Bregenz. KAMILA ZIMMERMANN

Gewinnspiel:

▶ **Welche Compagnie bringt das Stück auf die Bühne?** Senden Sie die Lösung bis zum 15. Mai via E-Mail an: E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Das KirchenBlatt verlost 3x2 Karten für das Theaterstück.

FÜR SIE GELESEN ...

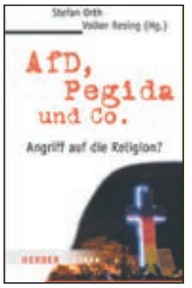
■ **Alt ist vor allem Ansichtssache.** Uwe Böschemeyer ist bereits 77 Jahre alt und nimmt für sich in Anspruch zu wissen, was Älterwerden bedeutet. Um am Altern nicht zu scheitern, braucht es einen positiven Zugang: nicht einen Blick auf die Schmerzen, sondern ein „Hurra, ich lebe noch“, nicht ein sinnentleertes Leben ohne Job, sondern ein Suchen nach neuen Herausforderungen, und auch kein tierisch ernstes Alter, lieber ein „Humor ist, wenn man trotzdem lacht“. B.H.

Wie Sie beim Altern ganz sicher scheitern. Uwe Böschemeyer, Ecowin Verlag 2017, € 24,-.

■ **Soziales Miteinander.** Die Psychoanalytikerin Katharina Ley meint, dass heutiges Älterwerden mit Erfahrungen verbunden ist, die vorher noch keine Generation gemacht hat. Neben der persönlichen Befindlichkeit ist für sie gutes und gesundes Altern nur mit einem sozialen Miteinander in der Familie und der Gesellschaft erreichbar. B.H.

Anders älter werden. So gelingen die besten Jahre. Katharina Ley, Verlag Fischer & Gann, Munderfing 2016, € 15,40.

■ **Umgang mit dem Populismus.** Papst Franziskus hat zum 60. Jahrestag der Unterzeichnung der Römischen Verträge („Geburtsstunde“ der EU) den Kampf gegen den Populismus angemahnt. Dieser tritt meist als Rechtspopulismus auf und ist auch eine direkte Herausforderung für die Kirche. Denn es mangelt nicht an Bezugnahmen auf das „christliche Abendland“. In Erfurt wurden zum Beispiel heuer Kreuze zum Protest gegen einen Moscheebau missbraucht. Der Band „AfD, Pegida und Co.“ legt zwar in seinen neun Beiträgen den Fokus auf die deutsche Situation, ist aber dennoch darüber hinaus von Interesse – unter anderem aufgrund des Beitrags von Paul Zulehner, der eine weitere Perspektive einnimmt. NIE



AfD, Pegida und Co. Angriff auf die Religion. Hg. von Stefan Orth und Volker Resing, Herder Verlag 2017, € 17,90.

NACHBAUR
KirchenBlatt Leserreisen

BERGAMO - Sotto il Monte
16.-18.6. *mit Pfr. Eugen Giselbrecht* 395,-
Bus, HP, Papst Johannes XXIII, Marienberg

KL-ÖSTERREICH
31.7.-5.8. *mit Pfr. Eugen Giselbrecht* 595,-
Bus, HP, Ausflüge Vorau-Pöllau-Admont...

TAGESFAHRTEN
FLÜELI – SACHSELN – EINSIEDELN
15.8. *mit Pfr. Eugen Giselbrecht* 65,-
Bus, Kaffee, Bruder Klaus, Vesper…
FÜSSEN – SANKT MANG
21.10. *mit Pfr. Rudi Siegl* 70,-
Bus, Führung, MIttagessen, Gottesdienst…

NORDDEUTSCHE PERLEN
20.-25.8. *mit Pfr. Georg Meusburger* 795,-
Bus, HP in Hamburg & Halberstadt,
Ausflüge Lübeck, Lüneburger Heide…

ISRAEL – Palästina
3.-11.10. *mit Pfr. Rudi Siegl* 2.290,-
Bus, SWISS-Flüge, Rundreise inkl. Tel Aviv, Cäsarea, Tiberias, Nazaret, Betlehem, Jerusalem

USBEKISTAN – 1001 Nacht
5.-14.10. *mit Pfr. Stefan Biondi* 1.895,-
Bus, Flug, große Rundreise, HP, Eintritte,...

DOURO - Flusskreuzfahrt
16.-23.10. *mit Pfr. Meusburger* ab 1.949,-
Bus, Flug Porto, Flusskreuzfahrt 4*, VP,
Getränke, Ausflüge, etc.

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

14. bis 20. Mai 2017

SONNTAG 14. MAI

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Universitäts- und Marktkirche in Paderborn. „Ist der Weg das Ziel?“ **ZDF**

12.30 Orientierung (Religion). Heiligsprechung zweier Seherkinder. Franziskus in Fatima. – 70 Jahre Rosenkranz-Sühnekreuzzug. – „Tag des Lehrlings“ im Stift Heiligenkreuz. **ORF 2**

15.40 American Beauty (Drama, USA, 1999). Die Geschichte eines Mannes in mittlerem Alter, der aus dem Jenseits die Geschichte seines unbefriedigenden Berufs- und Familienlebens erzählt. Der ironische Blick hinter die äußerlich glänzende Fassade von Kleinstadt-Amerika wird mit neugieriger Sensibilität zu einem hintergründigen Menschen- und Generationsporträt ausgeweitet. **ServusTV**

18.25 Österreich-Bild aus Vorarlberg. Teilen – das neue Besitzen. Autos, die ungenutzt in der Garage stehen, der oft unbesetzte Büroplatz oder Wohnungen, die während des Urlaubes verwaist sind – genau da setzt der neue Trend des Sharing an. Das Teilen, also der gemeinschaftliche Konsum, findet immer mehr Anhänger. **ORF 2**

20.15 Mommy (Drama, Kanada, 2014). Die Geschichte einer Mutter-Kind-Beziehung, die von der affektiven Störung und Aggressivität des Sohnes sabotiert wird. Die Mutter hat der Problemsituation nur bedingungslose Liebe entgegenzusetzen und wendet sich hilfesuchend an eine Nachbarin, die selbst am Verlust ihres kleinen Sohnes leidet. Intensives, berührendes Drama mit kraftvollen Bild-Ton-Kompositionen. **arte**

MONTAG 15. MAI

10.10 Mont-Saint-Michel – Ein Weltkulturerbe im Wandel der Zeiten (Dokumentation). Der Film erzählt die dreizehn Jahrhunderte alte Geschichte dieser beeindruckenden, im romanischen Stil gebauten Benediktinerabtei. Sie ragt aus dem Atlantik wie ein magisches Schloss. **ServusTV**

20.15 Vater und Sohn (Drama, J, 2013). Ein erfolgreicher Architekt und seine Frau erfahren, dass ihr kleiner Sohn vor sechs Jahren bei der Geburt vertauscht wurde. Anspruchsvolles, packendes Drama über Elternschaft und Familienbande. Die unterschiedlichen Charaktere sorgen dabei immer wieder für leisen Humor. **arte**

Di 15.50 Frankreichs mythische Orte. Das Dorf Saint-Guilhem-le-Désert liegt im südfranzösischen Hérault-Tal. Es ist eine Station am französischen Jakobsweg, und seit Jahrhunderten machen die Pilger hier Halt, um zur Reliquie des Heiligen Kreuzes zu beten. Dieses Geschenk Karls des Großen wird im Kloster von Gellone aufbewahrt. **arte**

Foto: System TV

22.10 Weißer Gott (Drama, H/D/S, 2014). Eine 13-Jährige wird von ihrem Vater gezwungen, sich von ihrem Hund zu trennen. Der Vierbeiner landet im Tierheim – und bricht aus. In Form eines Gleichnisses richtet sich der Film vehement gegen jede Form von Rassismus und inhumane Ausgrenzungstendenzen. **arte**

DIENSTAG 16. MAI

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Liebe – aber koscher. Anschließend: Wunschkind aus der Spritze. **ORF 2**

MITTWOCH 17. MAI

19.00 Stationen (Magazin). Erreichbar rund um die Uhr – Was treibt uns? **BR**

21.05 Auf dem Holzweg (Dokumentation). Wie erneuerbar sind unsere Wälder? Um den Klimawandel zu stoppen, fordert die EU, den Anteil an erneuerbaren Energien bis 2020 auf 20 Prozent anzuheben. Seither hat Holz in Form von Pellets oder Hackschnitzeln einen Siegeszug angetreten – mit unerwarteten Konsequenzen. **3sat**

DONNERSTAG 18. MAI

17.00 Das Buch der Bücher (Religion). Über die Gastfreundschaft. Auf der Suche nach Textstellen, die die Kraft der biblischen Sprache spüren lassen. **ARD-alpha**

FREITAG 19. MAI

9.40 Fast vergessen – Handwerkliches Erbe (Magazin). Kontrabass Pöllmann. Mittenwald ist eine Hochburg des Instrumentenbaus, hier hat Mike Krahmer seine Werkstatt. **ServusTV**

Mi 20.15 Heimat der Klöster. Österreich ist das Land der Klöster – wie sogenannte landmarks sind sie in die Landschaft gesetzt. Sie sind Angelpunkte des Glaubens und geben geistige Heimat und Halt. Die neue Serie über Klöster und Stifte in Österreich zeigt zum Auftakt das steirische Admont, das vor allem durch seine wunderbare barocke Bibliothek besticht. **ORF III**

Foto: Neuhold/Sonntagsblatt

16.45 Frankreichs mythische Orte (Dokumentationsreihe). 200 Meter über der Ebene von Albi wurde Cordes-sur-Ciel auf einem Felsplateau errichtet. Der Ort war einst Zufluchtsort der Katharer, auch Albigenser genannt, die wegen ihrer religiösen Anschauungen im Mittelalter von der offiziellen Kirche hartnäckig verfolgt wurden. **arte**

20.15 Heimatleuchten (Magazin). Die Traun und ihre Traumseen. **ServusTV**

SAMSTAG 20. MAI

9.35 Glocken – Klang zwischen Himmel und Erde (Dokumentation). Glocken gibt es schon seit mindestens 3600 Jahren: Sie rufen zum Gebet und verkünden den Frieden. Die Dokumentation geht den kulturgeschichtlichen Wurzeln der Klangkörper auf den Grund. **3sat**

16.45 Unser Österreich (Magazin). Urlaub im Herrgottswinkel – Die Gesundheitsregion Osttirol. **ORF III**

20.15 Appaloosa (Western, USA, 2008). Klassisch anmutender Western mit stringenter Handlung, der zeitlose Genre-Motive verarbeitet und doch auch aktuelle moralische Fragestellungen einbezieht; ebenso besticht er durch die vielschichtig konzipierten, hervorragend gespielten Figuren. **ServusTV**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Dr. Gerald Heschl, Klagenfurt. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: Neuhold

Zwischenruf von Christine Hubka, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Reportagen und Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Du holde Kunst. „Meine Mutter träumt mich wieder.“ Gedichte, Gedanken und Musik zum Muttertag. So 8.15, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus St. Ursula, Wien. Musik: J. J. Fux: Missa pro gratiarum actione; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.

Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Freunde fürs Leben.“ Die Theologin, Autorin und Ordensfrau Melanie Wolfers über die Überforderung in der westlichen Welt, die immer öfter in Depressionen und Burnout mündet. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Resilienz. Was die Seele stark macht. Mo–Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Eine Silbermünze, die Geschichte machte. Der Siegeszug des Maria Theresien-Talers. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Das unverzichtbare Korn. Wenn der Weizen knapp wird. Mi 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Melancholie – vom Glück des produktiven Traurigseins. Mi 21.00, Ö1.

Dimensionen. Trojaner im Kopf. Wie Krankheitserreger unsere Psyche beeinflussen. Do 19.05, Ö1.

Hörbilder. Die Alltäglichkeit des Unsichtbaren. Junge Roma in der Slowakei und in Europa. Feature. Sa 9.05, Ö1.

Logos – Glauben und Zweifeln. „Religiöse Sucher der Moderne.“ Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsfrequenzen: www.radiovaticana.de

Sonntag: Reden über Gott und Welt.

Dienstag: Radioakademie. 100 Jahre Kodex des Kirchenrechts.

TERMINE

▶ **Arbogaster Nacht der spirituellen Lieder.** Mit Ingeborg Spiegel, Singleiterin für heilsames Singen, Wolfgang Kremmel, Singleiter, Petra Winder, Percussion, und Michael Walch, Piano. Info: T 05523 62501 828, E arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at
Eintritt: Freiwillige Spenden,
Fr 12. Mai, 19.15 bis ca. 22 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **Die Orgel lacht nach acht.** Göfner Organisten spielen Orgelstücke, die nicht für den Gottesdienst komponiert wurden.
Fr 12. Mai, 20.08 bis 21.38 Uhr, Pfarrkirche, Göfis.

▶ **Orgelmusik zum Dornbirner Markt.** An acht Samstagen im Mai und Juni wird jeweils 30 Minuten lang unterhaltsame und vergnügliche Musik an der großen Behmann-Orgel gespielt. An diesem Samstag mit Prof. Helmut Binder.
Sa 13. Mai, 10.30 bis 11 Uhr, Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn. Weitere Termine: 20./27. Mai, 3./10./17./24. Juni.

▶ **Orgelsoireen Altach mit Bestsellerautor.** Martin Schleske, Physiker und Geigenbauer (Landsberg), liest aus seinem Buch „Der Klang". An der Violine begleitet ihn Alban Beikircher. Eintritt: € 18.
Karten: T 05576 42010
E pfarrzentrum@pfarre-altach.at
Sa 13. Mai, 20 Uhr, Pfarrzentrum, Altach.

▶ **Flohmarkt der Pfarre Hard.**
Fr 19. Mai, 14 bis 18 Uhr,
Sa 20. Mai, 9 bis 12 Uhr,
Eishalle am See, Hard
Warenannahme: Sa 13. Mai, 9 bis 16 Uhr, Mo 15. Mai, 14 bis 17 Uhr, Eishalle, Hard.

▶ **Konzert „Himmelstöne" mit dem Chor „Vocale Neuburg".** „Engelhafte Kompositionen" von Felix Mendelssohn-Bartholdy bis Helmut Sonderegger. Eintritt: Vorverkauf € 15,- , Abendkassa € 18,- , Schüler/Studenten € 8,- .
www.vocale-neuburg.com
Sa 20. Mai, 20 Uhr, Pfarrkirche St. Kilian, Koblach.
So 21. Mai, 17 Uhr, Propstei St. Gerold.

WORTANZEIGE

AMANN IMMOBILIEN

Sie wollen Ihre Immobilie verkaufen? Kostenlose Erstberatung und Bewertung. Für vorgemerkte Interessenten suchen wir Grundstücke, Wohnungen, Häuser. Amann Immobilien GmbH, 6832 Sulz, T 0664 3120205
www.amann-immobilien.com

TIPPS DER REDAKTION

KATH KIRCHE VORARLBERG ARCHIV

▶ **70 Jahren Werk der Frohbotschaft: Pilgerwanderung.** Mit spirituellen Impulsen gehen die Frohbotinnen gemeinsam auf eine geschichtliche Pilgerwanderung von Batschuns nach Dornbirn. Anmeldung: T 05572 401019,
E info@frohbotinnen.at
www.frohbotinnen.at
Sa 20. Mai, 8.30 bis ca. 16 Uhr, von Batschuns nach Dornbirn.

▶ **Segnungsfeier für Schwangere.** Die katholische Kirche lädt alle schwangeren Frauen, alleine, mit Partner oder mit Freund/innen zu dieser Segnungsfeier ein - frei nach Psalm 139: „Du hast mich gewoben im Schoß meiner Mutter."
So 14. Mai, 18 Uhr, Katharine-Drexel-Kapelle, Hatlerdorf, Dornbirn.

BARBARA HOFER

▶ **Geburtstagskonzert - 70 Jahre Peter Planyavsky.** Unter dem Motto „Lobet den Herrn" kommen Werke von Peter Planyavsky und der Englischen Romantik zur Aufführung. Es musizieren der Kirchenchor St. Peter und Paul, das Collegium Vocale (beide Lustenau) und Peter Planyavsky an der Orgel.
So 21. Mai, 17 Uhr, Pfarrkirche St. Peter und Paul, Lustenau.

▶ **Wege Bachs.** Mit Prof. Bruno Oberhammer an der großen Rieger-Orgel. Auf dem Programm: Girolamo Frescobaldi, Johann Jakob Froberger, Dietrich Buxtehude und Johann Sebastian Bach. Eintritt: Freiw. Spenden für „Tischlein deck dich" (Diakon Elmar Stüttler).
Mo 15. Mai, 20.15 Uhr, Pfarrkirche St. Johann, Höchst.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 14. Mai
L I: Apg 6,1-7
L II: 1 Petr 2,4-9 | Ev: Joh 14,1-12

Montag, 15. Mai
L: Apg 14,5-18 | Ev: Joh 14,21-26

Dienstag, 16. Mai
L: Apg 14,19-28 | Ev: Joh 14,27-31a

Mittwoch, 17. Mai
L: Apg 15,1-6 | Ev: Joh 15,1-8

Donnerstag, 18. Mai
L: Apg 15,7-21 | Ev: Joh 15,9-11

Freitag, 19. Mai
L: Apg 15,22-31 | Ev: Joh 15,12-17

Samstag, 20. Mai
L: Apg 16,1-10 | Ev: Joh 15,18-21

Sonntag, 21. Mai
L I: Apg 8,5-8.14-17
L II: 1 Petr 3,15-18 | Ev: Joh 14,15-21

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.
ÖAK
DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTARE

Gemeinsame Werte

Man kann die Leitkulturdebatte ablehnen, die der deutsche Innenminister Thomas de Maizière vom Zaun gebrochen hat. Aber klar ist, dass es ein berechtigtes Interesse an gemeinsamen Werten gibt. Das hat nur zum Teil mit Zuwanderung zu tun. Wenn sich Österreicher/innen nicht an Regeln halten – siehe den Müll an den Straßenrändern, der wohl kaum nur von „Ausländern“ stammen kann – brennt der Hut nicht weniger als wenn sich ein zugewanderter Vater weigert, der Lehrerin seiner Kinder die Hand zu geben. Beides ist inakzeptabel.

HEINZ NIEDERLEITNER

Aufatmen

Er galt als Außenseiter und hat nun die Präsidentschaftswahl in Frankreich gewonnen: der unabhängige Kandidat der „En Marche!“-Bewegung Emmanuel Macron. Der Liberale hat sich mit 66,1 Prozent der Stimmen gegen die Rechtsnationale Marine Le Pen durchgesetzt. Mit ihrer aggressiven, intoleranten Wahlkampagne gegen die Europäische Union und gegen Immigranten hat sie bei den Franzosen nicht gepunktet. Mit der Wahl des EU-Befürworters Macron atmen jetzt auch viele Europäer auf und hoffen, es geht in Richtung Offenheit, Aufbruch, Zuversicht, Integration und Stabilität. Fraglich ist, ob der 39-Jährige wirklich aus Überzeugung gewählt wurde oder doch mehrheitlich deshalb, um den rechtsextremen Front National zu verhindern. Nun steht er jedenfalls vor großen Herausforderungen, die angepackt werden müssen.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: SR. ADA LICK, STEYLER MISSIONSSCHWESTER

Missionarin durch und durch

Vier Steyler Missionsschwestern aus Portugal, Indien, der Slowakei und aus Österreich sind am 9. Mai nach Griechenland aufgebrochen, um dort eine Gemeinschaft bei den Flüchtlingen in Athen zu gründen. Eine davon ist Schwester Ada Lick.

STEYLER MISSIONSSCHWESTERN

„Ein Leben unter den von Armut betroffenen Menschen war immer mein Wunsch.“
SR. ADA LICK

Es war schon lange ihr Wunsch gewesen, sich für Flüchtlinge einzusetzen. Als man an Ada Lick herangetreten ist, bei diesem Projekt mitzuwirken, hatte sie zunächst Bedenken. „Ich habe immer die Menschen bewundert, die in der Flüchtlingshilfe arbeiten; doch von mir aus hätte ich nicht den Mut gehabt, mich zu melden, auch wegen meines Alters. Als ich dann gefragt wurde, habe ich nach vielen Gebeten und Überlegungen doch ja gesagt. Ich spürte, es ist Gottes Wille. Was auf uns zukommt, wissen wir noch nicht. Es ist ein Versuch, uns einzubringen, vorerst einmal für ein Jahr“, sagt die 78-jährige Steirerin aus Ranten.

Mission. Die Aufgabe der Steyler Missionsschwestern sei es, „dort hinzugehen, wo Menschen in Not sind“, erzählt Ada Lick. Als Krankenschwester und Hebamme arbeitete sie u. a. ein paar Jahre in Palästina in einem Heim für geistig und körperlich behinderte Frauen. Davor leitete sie 18 Jahre lang eine Krankenstation auf der indonesischen Insel Flores. „An diese Zeit denke ich sehr gerne zurück. So hatte ich mir Mission immer vorgestellt – für Menschen, die unter ganz armen Verhältnissen leben, da zu sein. 70 Prozent der Leute dort hatten Tuberkulose. Ich war oft mit meinem Pferd unterwegs zu den abgelegenen Dörfern, wo wir Gesundheitsprogramme starteten.“ Aber nicht nur fern der Heimat, sondern auch in Österreich war sie immer für jene da, die am Rand stehen. So begleitete sie als Mitglied beim Buddy-Verein in Wien viele Jahre Menschen mit HIV/Aids. SUSANNE HUBER

ZU GUTER LETZT

Neuer Umweltpreis für alle Pfarren

Die Welt ist groß, und noch ein bisschen größer sind ihre Probleme. Wie schön, dass man mit Lösungen ganz klein anfangen kann – direkt vor der eigenen Haustür! Der Österreichische Kirchliche Umweltpreis prämiert 2018 Pfarren, die vor Ort gute und nachhaltige Ideen aus den Bereichen Energie und Bewirtschaftung umsetzen. Wie wäre es mit einem Pfarrgarten, dessen Farben sich kaum mit einer handelsüblichen Palette abbilden lassen, weil hier von Veilchen bis Butterblume alles blüht, was der Zufall gesät hat? Oder mit konsequenter Licht-aus!-Mentalität in allen kirchlichen Gebäuden, die gerade nicht genutzt werden? Einem Elektromobil für den Pfarrer? Und jede Wette, dass es in ihrer Pfarre noch 2.936 gute Ideen mehr gibt. Wenn ja: Bewerben Sie sich bis zum 31. März 2018 um den Österreichischen Kirchlichen Umweltpreis 2018!

Der Hauptpreis für Pfarrprojekte ist mit 10.000 Euro dotiert.

CHARLOTTE SCHRIMPF / RED

▶ **Kontakt:** Anna Kirchengast,
T 0676 8742 2617,
E anna.kirchengast@graz-seckau.at
▶ www.schoepfung.at

Ökologie weltweit - in der Pfarre angehen. ANDREW SMITH / FLICKR.COM

HUMOR

„Ich bin froh, dass ich nicht in Paris geboren bin“, erklärt Steffi der Freundin. - „Wieso?“ - „Na, ich spreche kein Wort Französisch.”

s’ Kirchamüsle

I stand jo oft vor d‘r Muttergottesstatue. Net, weil d‘Maria zu mir redat. Do hon i leider no nüt g’hört. Abr i find, sie isch die Schönschte vo allna Heiliga - mit Abschtand.

P.b.b. 02Z031314, Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“